



Der grüne Faden

Zeitschrift für Mitarbeitende des St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg

| Nummer 94 • Dezember 2025



INHALT



Zwei engagierte Frauen übernehmen die Leitung.....	Seite 4-5
Rückblick auf die gelungene Feier zum Elisabethtag 2025.....	Seite 6-7
Weihnachtszauber beim (Heil-) Pädagogischen Reiten.....	Seite 8-9
Baby Juna.....	Seite 9
Unser Messe-Team war unterwegs.....	Seite 10-11
Unterstützungswege für Kinder psychisch belasteter Familien.....	Seite 12-13
Besuch aus der Politik.....	Seite 14
Das neue Jahrbuch des Landkreises Marburg-Biedenkopf.....	Seite 15
Mitarbeiterversammlung.....	Seite 16-17
Die Rolle unserer Sicherheitsbeauftragten.....	Seite 18
Rentenberatung direkt vor Ort.....	Seite 19
Werde Teil des BEM-Teams!.....	Seite 19
Das Thema: Pflegefamilien.....	Seite 20-23
Workshop Medienkompetenz.....	Seite 24
Familienfest der Pflegefamilien auf den Neuhöfen.....	Seite 25
Der Bereich „SchuKo“ stellt sich vor.....	Seite 26
Halloween-Party der MobJa Steffenberg.....	Seite 27
Doppeltes Jubiläum in Breidenstein.....	Seite 27
Weihnachten in der ION Insel.....	Seite 28
Neuer Fachberater.....	Seite 28
Willkommensbesuche für junge Familien.....	Seite 29
In eigener Sache.....	Seite 29
Deeskalationstraining in den familienintegrativen Wohngruppen.....	Seite 30
Abschlussprüfung „Helfer*in in der Pferdewirtschaft“.....	Seite 31
Spiel und Entspannungsräume in Schönstadt.....	Seite 32
Ferienfreizeit der Cupcakes Thüringen.....	Seite 33
Gemeinsam für mehr Wohlfühlatmosphäre.....	Seite 34
Fahrradhelme für mehr Sicherheit.....	Seite 35
Wandertag im Louisenstift.....	Seite 35
Neues aus der Möbelscheune.....	Seite 37
Sankt Martin in Kernbach.....	Seite 38
Mitarbeitenden-Sommerfest der Altenhilfe.....	Seite 38
Café SALAMANCA – die perfekte Location.....	Seite 39
Moderne Seminarräume/Impressum.....	Seite 40

Editorial

Auf das, was war, auf das, was kommt, - und das gemeinsam!



Liebe Kolleg*innen,

wenn sich das Jahr dem Ende zuneigt und die Lichter der Adventszeit unsere Häuser und Herzen wärmen, ist es Zeit innezuhalten – zurückzublicken, dankbar zu sein und hoffnungsvoll nach vorn zu schauen.

Im herausfordernden Jahr 2024 zeigte sich, was uns als sozialdiakonischen Komplexträger ausmacht: Zusammenhalt, Verantwortung und der feste Wille, Gutes zu bewirken. Und so dürfen wir sagen: 2025 war ein Jahr der Erneuerung und Zuversicht.

Die Jugendhilfe, unser größter Bereich, ist noch mehr gewachsen und vielfältiger geworden. Jeder einzelne Geschäftsbereich hat dazu beigetragen, den Ruf des St. Elisabeth-Vereins über die Grenzen von Marburg hinaus in ganz Hessen als kompetenter Ansprechpartner in allen Fragen der Jugendhilfe gegenüber Kommunen und Politik zu festigen.

In der Eingliederungshilfe stand das Bundesteilhabegesetz (BTHG) im Zentrum der Weiterentwicklung. Die Anpassung an die neue Assistenzleistung (statt Betreuung) und die klare Ausrichtung auf die Soziale Teilhabe (anstatt Fürsorge) führten zu einer notwendigen Dezentralisierung und der Bildung neuer Sozialräume. Diese Anpassung ist sehr gelungen und zeigt sehr gute Ergebnisse.

Besonders freut mich, dass unsere Altenhilfe wieder Kurs auf eine stabile und zukunftsfähige Entwicklung nehmen konnte. Das verdanken wir nicht zuletzt dem Einsatz der Mitarbeiterschaft, der Geduld und dem Glauben an das, was wir gemeinsam tragen: Fürsorge, Wertschätzung und Hoffnung.

So sind unsere drei Säulen, die Jugendhilfe, die Altenhilfe und die Eingliederungshilfe für das Jahr 2026 gut aufgestellt und wir können neugierig mit Zuversicht auf die anstehenden Veränderungen blicken.

Mit großer Freude konnten wir zwei neue Vorständinnen begrüßen – kluge, empathische Persönlichkeiten, die mit frischem Blick und klarem Herzen unsere Arbeit im Jahr 2026 und darüber hinaus weiterführen.

Auch für mich persönlich war 2025 ein Jahr des Übergangs: Nach vielen Jahren im Dienst darf ich nun in den Ruhestand gehen. Ich tue dies mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit – für die gemeinsamen Wege, für das Vertrauen, für die vielen Begegnungen, die mich geprägt haben.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest. Möge es Ihnen Ruhe schenken, Nähe und Freude. Für das neue Jahr 2026 wünsche ich Ihnen Gesundheit, Kraft und viele gute Momente – beruflich wie persönlich.

Bleiben Sie achtsam und verbunden.

Mit herzlichem Dank und besten Wünschen,

Ihr Matthias Bohn

Neubesetzung der Vorstandspositionen beim St. Elisabeth-Verein: • • • • • • • • •

Zwei engagierte Frauen übernehmen die Leitung

Von Manfred Günther

Der St. Elisabeth-Verein Marburg freut sich, bekannt geben zu können, dass nach einem sorgfältigen Auswahlverfahren zwei engagierte Persönlichkeiten die künftige Führung des Vereins übernehmen werden.

„Aus einer Vielzahl qualifizierter Bewerbungen haben wir zwei Frauen ausgewählt, die sowohl fachlich als auch mit ihrer Haltung die besonderen Aufgaben unseres Vereins optimal vertreten“, erklärt Sven Kepper, Aufsichtsratsvorsitzender.

Die neuen Vorständinnen sind Stefanie Lambrecht, derzeit Jugendamtsleiterin der Universitätsstadt Marburg, und Tanja Modrow, derzeit Direktorin beim Caritasverband Frankfurt.

Beide bringen umfangreiche Erfahrung und eine klare Vision für die zukünftige Entwicklung des Vereins mit. Kepper betont: „Wir sind überzeugt, dass unsere neuen Vorständinnen hervorragend zu unserem Verein passen und gemeinsam mit uns die Zukunft gestalten werden. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und die gemeinsamen Herausforderungen.“

Der offizielle Startschuss für die neue Leitung fällt am 1. April 2026. An diesem Tag nehmen Lambrecht und Modrow ihre Arbeit auf und werden gemeinsam die strategische Ausrichtung und Führung des Vereins übernehmen.

Der St. Elisabeth-Verein würdigt die Arbeit, das Handeln und das außergewöhnliche Engagement der ausscheidenden Vorstände Matthias Bohn und Thomas Kelz. Der Aufsichtsratsvorsitzende Kepper hebt hervor: „Wir sprechen beiden unseren herzlichen Dank aus, Matthias Bohn, seit 2005 im St. Elisabeth-Verein, sowie Thomas Kelz, der die Übergangsphase in den letzten 15 Monaten gestaltet hat.

Beide haben Außergewöhnliches für unseren Verein geleistet und maßgeblich zum Erfolg beigetragen.“ Matthias Bohn wird nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand dem Verein noch in beratender Funktion erhalten bleiben.

Mit den neuen Vorstandspersönlichkeiten blickt der St. Elisabeth-Verein zuversichtlich in die Zukunft und freut sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.



Fotos: Katrin Möller
Der Aufsichtsratsvorsitzende Sven Kepper (Zweiter von rechts) begrüßt gemeinsam mit seinen Kolleg*innen Dr. Hans-Albrecht Oehler (rechts), Angelika Mann (2. von links) sowie Helmut Euler (links) die neuen Vorständinnen: Tanja Modrow (Mitte links) und Stefanie Lambrecht.

Im Porträt: Stefanie Lambrecht

„Ich freue mich auf die Chance, als Vorständin im St. Elisabeth-Verein Verantwortung zu übernehmen und im vertrauensvollen Miteinander die Zukunft des Vereins zu gestalten. Und ich bin mir sicher, dass unsere gemeinsamen Erfahrungen den St. Elisabeth-Verein für die kommende Zeit gut aufstellen werden. Zugleich bin ich sehr dankbar für das Vertrauen, das mir mit der Übertragung dieser Stelle ausgesprochen wurde.“

Für Stefanie Lambrecht ist Offenheit der Schlüssel: Sie betrachtet sie als ihr Leitmotiv. Dankbar blickt sie auf eine Berufsbiografie, in der sich Türen öffneten, die sie mutig ergriff. Sie ist immer wieder bereit, die Komfortzone zu verlassen, um neue Wege zu gehen, Neues zu lernen und Wirkung zu entfalten. Diese Haltung prägt ihr Handeln und ihren Blick auf die Welt.

Ihr Herzensthema sind die Hilfen zur Erziehung und die Unterstützung von Familien mit besonderen Belastungen. Sie setzt sich mit ganzem Herzen dafür ein, Familien zu stärken und ihnen in schwierigen Zeiten beizustehen. Für sie ist es wichtig, Menschlichkeit und Professionalität zu verbinden: „Professionalität und Menschlichkeit gehören für mich zusammen. Ich möchte den Kontakt zu den Lebensrealitäten der Menschen nicht verlieren und sehe es als gemeinsame Verantwortung, sie mit Respekt und Offenheit zu begleiten. Und mir ist wichtig, an der Schnittstelle zwischen

öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe Brücken zu bauen. Ich bin überzeugt: Die Herausforderungen unserer Zeit können wir nur gemeinsam und im echten Schulterschluss bewältigen.“

Geboren und aufgewachsen in Esslingen am Fuße der Schwäbischen Alb, lernte Stefanie Lambrecht früh, Verantwortung zu übernehmen. Als älteste Schwester einer Familie mit drei jüngeren Brüdern entwickelte sie ein Gespür für Fürsorge und Zusammenhalt. Ihre Schulzeit verbrachte sie an der Freien Waldorfschule Esslingen, wo sie ihre kreative und offene Seite bewahrte. Nach ihrer Ausbildung zur Buchhändlerin in Stuttgart entschied sie sich für ein Studium der Erziehungswissenschaften in Marburg, das sie mit dem Diplom abschloss. Nebenfächer wie Soziologie und Psychologie vertieften ihr Verständnis für menschliches Verhalten und soziale Zusammenhänge.

Schon während des Studiums sammelte Stefanie erste Praxiserfahrungen: Als Betreuungshelferin beim Jugendamt Marburg-Biedenkopf, in einer Intensivwohngruppe für traumatisierte Mädchen in Esslingen sowie beim Jugendbildungswerk der Stadt Marburg. Nach dem Studium führte ihr Weg sie in verschiedene Stationen im Jugendamt, wo sie sich unter anderem mit Berufsorientierung, Jugendförderung, der Zusammenarbeit mit freien Trägern, dem Aufbau eines ESF-Projekts zur Unterstützung von Schulverweigerern, der Heimaufsicht für stationäre Einrichtungen sowie der Leitung des Fachbereichs Kinderbetreuung beschäftigte.

Seit 2017 ist sie Jugendamtsleiterin und trägt Verantwortung für das Wohl junger Menschen und Familien. Privat lebt die verheiratete Mutter einer 20-jährigen Tochter im dörflichen Stadtteil Michelbach, begeistert von Gartenarbeit – inklusive ihrer jährlichen Zucchiniischwämme – und liebt es, in der näheren Umgebung oder hochalpin zu wandern. Die Schwäbische Alb ist für sie ein Sehnsuchtsort, ein Platz, an dem sie Kopf und Seele frei bekommt.

Mit ihrer Erfahrung, ihrer Offenheit und ihrem Engagement bringt Stefanie Lambrecht eine starke, menschliche Perspektive in den St. Elisabeth-Verein ein. Sie ist überzeugt, dass nur im Schulterschluss, im gegenseitigen Respekt und im gemeinsamen Einsatz die großen Herausforderungen unserer Zeit bewältigt werden können. Ihre Haltung und ihr Mut sind das Fundament, auf dem sie gemeinsam mit anderen eine bessere Zukunft gestalten möchte.

Im Porträt: Tanja Modrow

Tanja Modrow ist eine vielseitige und engagierte Persönlichkeit, deren Leben von einer guten Balance zwischen Familie, Ehrenamt und Beruf geprägt ist. Verheiratet, Mutter von drei Söhnen und einer Pflegetochter, legt sie großen Wert auf familiäre Verbundenheit, Fürsorge und Verantwortungsbewusstsein. Neben ihrem privaten Engagement zeichnet sie sich durch ausgeprägte Kompetenz und Leidenschaft in ihrer beruflichen Laufbahn aus. Ihr Charakter ist geprägt von Empathie, Zuverlässigkeit und Zielstrebigkeit – Eigenschaften, die sie sowohl in ihrem familiären Umfeld als auch in ihrer beruflichen Tätigkeit stets mit großem Engagement einbringt.

Ihre vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten unterstreichen ihr Engagement auch außerhalb ihrer beruflichen Aufgaben. So ist Tanja Modrow unter anderem Herausgeberin der „Chronik 100 Jahre Studierendenwerk Heidelberg“ (2024), gehört seit 2024 der Kommission zur Ordnung des diözesanen Arbeitsvertragsrechts AVO an, ist seit 2025 Mitglied im Aufsichtsrat des Caritasverbands der Diözese Limburg und engagierte sich in verschiedenen bundesweiten Gremien des Deutschen Studentenwerks e.V., beispielsweise in den Bereichen Nachhaltigkeit, Wohnen und Internationale Angelegenheiten.

Darüber hinaus übernahm sie einen Lehrauftrag im Fach Betriebswirtschaft an der Hochschule Pforzheim und sie war in vielen städtischen Ausschüssen wie dem Bündnis für Familie oder dem Jugendhilfeausschuss der Stadt Pforzheim aktiv.



Foto Rainer Waldinger

Derzeit ist Tanja Modrow als Kaufmännische Direktorin und Vorständin beim Caritasverband Frankfurt tätig. In dieser Rolle verantwortet sie die wirtschaftliche, personelle und operative Steuerung eines Verbandes mit bis zu 1.800 Mitarbeitenden und 1.300 Ehrenamtlichen. Ihr Aufgabenfeld umfasst dabei nicht nur die strategische Weiterentwicklung der Organisation in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Teilhaben, Kinder- und Jugendhilfe, soziale Stadt, den Kindertagesstätten sowie in der Präsentation der Organisation nach außen.

Die zuvor wesentlichen drei beruflichen Stationen waren in 2011 der Wechsel in die Gesundheitsbranche als Klinikleitung in der Vorsorge- und Rehabilitationsklinik des Frauenwerks der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover. Dabei lag ihre Intention darin, von privatwirtschaftlich geprägten Unternehmen in eine sinnstiftende Tätigkeit zu wechseln. In dieser Position trug sie die kaufmännische, operative und gesamtwirtschaftliche Verantwortung für die Klinik mit 81 Mitarbeitenden und 135 Betten, inklusive der Weiterentwicklung des Leistungsangebots und der Optimierung der Abläufe.

2013 trat sie die Stelle der Geschäftsführerin bei der evangelischen Kirche in Pforzheim an, wo sie den Stadtkirchenbezirk mit etwa 430 Mitarbeitenden leitete sowie die Geschäftsführung von 22 Kindertagesstätten übernahm. Zudem war sie in mehreren kirchlichen Gesellschaften als Aufsichtsrätin aktiv. Zu ihren Aufgaben gehörten neben der gesamtkaufmännischen Verantwortung beispielsweise auch die strategische Planung und die Entwicklung einer Gesamtstrategie für den Stadtkirchenbezirk sowie Verhandlungen und Vernetzung mit der Stadtpolitik.

Ab 2018 leitete sie sechs Jahre das Studierendenwerk Heidelberg als Alleinverantwortliche Geschäftsführerin und deren Tochtergesellschaft. Dort verantwortete sie die strategische Weiterentwicklung des Bildungsträgers mit einem Bilanzvolumen von 145 Millionen Euro und bis zu 620 Mitarbeitenden. Sie leitete große Neubau- und Modernisierungsprojekte, arbeitete aktiv mit politischen und gesellschaftlichen Partnern auf Stadt-, Land- und Bundesebene zusammen und steuerte die Organisation in den verschiedenen Leistungsbereichen in die Zukunft.

Tanja Modrow bringt eine breite Erfahrung in Organisation, Führung und strategischer Planung mit. Ihr beruflicher Weg ist geprägt von vielfältigen Tätigkeiten in unterschiedlichen sozialen und öffentlichen Einrichtungen, die sie stets mit Sachlichkeit, Engagement und einer klaren Vision verfolgt hat.



Rückblick auf die gelungene Feier zum Elisabethtag 2025

Ein Fest mit Tradition

SALAMANCA

Von Jürgen Jacob und Katrin Möller

Am Freitag, den 21. November 2025, fand in Cölbe erneut die festliche Feier zum Elisabethtag statt, ein Ereignis, das im Einklang mit der Vision unserer Vereinsgründerin Julie Spannagel aus dem Jahr 1879 steht.

Diese Tradition, die im St. Elisabeth-Verein seit vielen Jahren gepflegt wird, bringt Mitarbeitende und Mitglieder zusammen, um gemeinsam zu feiern, zu genießen und sich auszutauschen.

Was im November 2021 als Notlösung während der Pandemie begann, hat sich mittlerweile zu einer etablierten Feier entwickelt, die reich an Begegnungen, Spaß und Überraschungen ist. Der Parkplatz auf dem Verwaltungsgelände wurde erneut in ein einladendes Festgelände verwandelt. In diesem Jahr wurden 630 Personen auf dem Festgelände begrüßt.

Das engagierte Vorbereitungsteam hatte bereits Tage zuvor alles vorbereitet: Zelte wurden aufgestellt, Strom und Licht wurden organisiert, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Bei kälterer Kälte und Temperaturen unter null Grad kam trotzdem festliche Stimmung auf dem Freigelände, in den zahlreichen Pavillons oder auch im Café SALAMANCA und den Seminarräumen auf.

Vorstand Matthias Bohn betonte in seiner Begrüßung, dass die Feier schon auf unsere Vereinsgründerin Julie Spannagel zurückgeht, und dankte dem engagierten Vorbereitungsteam für die gelungene Arbeit.

Am Festtag selbst boten die bunten Pavillons auf dem Hof nicht nur einen visuellen Genuss, sondern luden auch zum Verweilen ein. Die kulinarischen Angebote waren vielfältig und reichhaltig.

Die Kolleg*innen vom Café SALAMANCA und „Menue und mehr“ sorgten mit herhaften Speisen für das leibliche Wohl. Besonders beliebt waren die leckeren Burger in klassischen



Foto-Impressionen von der Elisabeth-Feier 2025 in Cölbe



Für ein Stück Thüringen sorgten die Kolleg*innen aus Thüringen mit ihren Spezialitäten. Neben der traditionellen Thüringer Rostbratwurst und dem Rostbrätel konnten die Gäste auch thüringisches Bier sowie den berühmten Dresdner und Thüringer Stollen genießen.

Die Mitarbeitenden der Evangelischen Jugend Biedenkopf-Gladenbach (ejuBIG) rundeten das Angebot mit süßen Leckereien wie Crepés und Waffeln ab. Für Unterhaltung sorgten Mitmachangebote von „hier & holzig“ und die Fotobox, während die Sitzmöglichkeiten einladend zum Entspannen einluden.

Ein fester Bestandteil der Mitarbeiterfeier ist die Tombola, die seit mehr als 30 Jahren von Paul Rödl organisiert wird. Hier können die Mitarbeitenden nicht nur gewinnen, sondern gleichzeitig auch Gutes tun, da der Erlös auf soziale Projekte verteilt wird. In diesem Jahr wurden über **2.300 Lose** verkauft und mehr als 180 Gewinne ausgelost. Der Gesamterlös von 3420 Euro geht zu gleichen Teilen an zwei bedeutende Projekte:

1. „Für Dich e.V.“: Ein junger Verein aus Dautphetal, der nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs gegründet wurde. Dieser Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen in Krisensituationen zu helfen und präventiv für körperliche und seelische Gesundheit einzutreten.
2. Das Projekt „elly“ des St. Elisabeth-Vereins: Ein offenes Angebot in der Jugendhilfe, das sich speziell an junge Menschen ab 14 Jahren richtet. Im Mittelpunkt stehen geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, Raum für Unterstützung und viel Zuversicht.

Diese beiden Projekte werden wir in der nächsten Ausgabe des Grünen Fadens näher vorstellen.

Die Feier zum Elisabethtag 2025 war einmal mehr ein voller Erfolg. Die Kombination aus festlicher Atmosphäre, köstlichem Essen, Begegnungen und sozialem Engagement hat den Tag zu etwas Besonderem gemacht. Wir danken allen Mitarbeitenden, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben, und freuen uns bereits auf die nächste Feier zum Elisabethtag!



Weihnachtszauber • • • • • • • • •
beim (Heil-)Pädagogischen Reiten in Hermershausen

Von Manfred Günther und den Mitarbeiter*innen auf dem Reitsporthof.

Wenn der Winter den kleinen Ort Hermershausen in ein sanftes Weiß taucht, beginnt auf dem Reitsporthof eine ganz eigene Zeit. Die Luft ist klar, manchmal glitzert der Frost an den Holzzäunen, und aus den Boxen steigt der warme Atem der Pferde wie kleine Wolken in die Kälte.

Hier, wo Natur und Gemeinschaft zusammenfinden, ist Weihnachten mehr als nur ein Datum – es ist ein Gefühl, das sich langsam über den Hof legt. Ein Gefühl von Fürsorge, von Miteinander und von einer ganz besonderen Art von Magie.

Rund um die Abteilung des (Heil-)Pädagogischen Reitens und des Projekts „Mädchen-Pferde-Schule“ wird es im Advent nie langweilig. Während in den Häusern des Ortes die ersten Plätzchen gebacken werden, beginnen auf dem Hof ganz andere Vorbereitungen: Spanplatten werden angeliefert und bemalt, vorher wurden Farben und Motive sorgsam ausgewählt. Pinsel tanzen in bunten Farben, und die Mädchen tüfteln gemeinsam mit den Betreuerinnen an neuen Ideen.

Traditionell reisen sie zum Internationalen Festhallen-Reitturnier nach Frankfurt – voller Vorfreude, Spannung und mit dem Wissen, dass dort ihre liebevoll gestalteten Hindernisse glänzen dürfen. Jedes Jahr entsteht aufs Neue ein Kunstwerk aus Teamgeist und Leidenschaft. Und jedes Jahr reisen sie mit einer großen, fröhlichen Gruppe an – Menschen, die stolz sind, was hier geschaffen wurde. Diese besondere Form des Zusammenhalts ist es, was den Hof ausmacht.

Doch damit endet die Arbeit im Advent nicht. Mit dem Winter kommen auch Herausforderungen: ältere



Mit jedem Tag, der Weihnachten näher rückt, werden die Lichter am Hof ein wenig heller. Leuchtende Sterne hängen in den alten Bäumen, Lichterketten spiegeln sich in den Wassertrögen und selbst die Hühner scheinen neugierig zu prüfen, was da in der Dunkelheit so schön funkelt. Alle, die auf dem Hof sind – Betreuerinnen, Mädchen, Helfer*innen, Tiere – teilen diese besondere Wärme, die trotz kalter Luft in den Herzen brennt.

Ein Höhepunkt ist das Internationale Reitturnier in Frankfurt kurz vor Weihnachten, bei dem die kreativsten Hindernisse ausgezeichnet werden. Wenn die Gruppe dort steht, gemeinsam fiebert und strahlt, fühlt es sich an, als würde jeder Applaus den langen Winterabenden auf dem Hof ein kleines Stück Glanz zurückgeben.

Und dann kommt der Heiligabend. Ein Tag, an dem es leiser wird. Sanfter. Tiefer. Viele der jungen Menschen haben an diesem Abend andere Orte, an denen sie erwartet werden – manche fahren weg, andere bleiben, manche kommen später wieder.



Ein Blick zurück, die festliche Reithalle in Frankfurt:
Seit Jahren werden für ein besonderes Springen dort Hindernisse
gestaltet.

Baby Juna

Unsere Kollegin Alicia Greif (MPS Weimarer Hof) und ihr Partner Nils freuen sich über Familienzuwachs.

Am 01.09.2025 kam Juna mit 3.615 Gramm zur Welt und der kleine Sonnenschein hält nun die Eltern auf Trab.

* Wir freuen uns mit der jungen Familie und gratulieren recht herzlich.



Doch eines bleibt immer gleich: Die Pferde brauchen Versorgung, Sicherheit, Bewegung, Zuwendung. Gerade an solchen Tagen zeigt sich, wie sehr sie auf die Menschen vertrauen – und wie sehr die Menschen auf sie. Die Mitarbeitenden, unterstützt von engagierten Wochenend- und Feiertagshelfer*innen, kümmern sich mit ruhiger Hingabe um jedes der zwölf Pferde. Es ist kein „Dienst nach Plan“, sondern Herzenssache.



Wenn am späten Nachmittag die Schritte im Hof leiser werden und nur noch das Rascheln der Einstreu, das Schnauben der Pferde und das gelegentliche Krähen eines Hahns zu hören sind, fühlt es sich an, als halte die Zeit kurz den Atem an. Ein Moment, in dem Wärme nicht vom Kaminfeuer kommt, sondern aus den Gesten der Menschen. Ein Moment, in dem Weihnachten spürbar wird – ganz still, ganz echt.

Und so endet der Heiligabend auf dem Reitsporthof in Hermershausen mit genau den Geschenken, die man nicht einpacken kann: Wärme. Gemeinschaft. Verantwortung. Und die Liebe zu den Tieren – und zueinander.

Denn manchmal sind es die kleinen Handgriffe am Trog, ein sanftes Streicheln über ein Pferdeohr oder ein gemeinsam geteiltes Lächeln, die den größten Zauber tragen. Der Weihnachtszauber dieses Ortes. Ein Zauber, der weit über die Feiertage hinaus in die Herzen leuchtet.

Leistungen: · Parkett & Fußboden
· Malerservice · Hauswirtschaftsservice
· Hausmeister- & Gartenservice
· Reinigungsservice

**Wir wünschen Ihnen allen
ein besinnliches Weihnachtsfest
und alles Gute für
das Neue Jahr!**

Lahnstraße 8 d-e
35091 Cölbe
Tel.: 06421 94 80 30
s-und-handwerk.de

Von Chantal Schnelle

In den Spätsommer-Wochen hatten wir die Gelegenheit, uns auf verschiedenen Messen zu präsentieren und wertvolle Kontakte zu knüpfen:

- 16.09.2025:
Evangelisches Fröbelseminar
in Kassel

Am fünften Info- und Kennenlerntag des Evangelischen Fröbelseminars konnten wir mit Studierenden der Erzieher-Ausbildung und Schüler*innen der Sozialassistenz über Praktikumsmöglichkeiten sowie Karrierechancen im St. Elisabeth-Verein sprechen. Eine tolle Gelegenheit, zukünftige Fachkräfte kennenzulernen und wertvolle Kontakte zu knüpfen.



Diana Wacker, Chantal Schnelle, Thomas Jost



Chantal Schnelle, Diana Wacker, Nina Au

- 23.09.2025:
**Stellenbörse der gewerblichen
Schulen**
in Dillenburg

Bei der Stellenbörse konnten wir mit Schüler*innen und Studierenden aus den Bereichen Sozialpädagogik und Sozialassistenz ins Gespräch kommen und potentielle Auszubildende für den St. Elisabeth-Verein gewinnen.

Wir sind gespannt auf die neuen Kontakte und freuen uns auf mögliche Kooperation



Diana Wacker, Chantal Schnelle



Chantal Schnelle, Claire Dowiasch, Chris Schmidt

- **25.09.2025:
Ausbildungsmesse an der IGS
Wollenbergsschule
in Wetter**
 - Auf der 4. Ausbildungsmesse der Integrierten Gesamtschule Wollenbergsschule hatten wir die Möglichkeit, Schüler*innen für eine Karriere bei uns zu begeistern. Mit vielen vielversprechenden Gesprächen über Praktika und Ausbildungsplätze blicken wir positiv in die Zukunft.
 - iese Messen haben uns nicht nur neue Impulse gebracht, sondern auch gezeigt, wie wichtig der Austausch und das Netzwerken in unserer Branche sind.
 - Wir freuen uns schon auf die nächsten Gelegenheiten, uns weiter auszutauschen und zu wachsen.
 - Erfolgreiche Veranstaltung „Stark nachgefragt“:
Einblicke in die Arbeit der Fachkräfte**
 - Von Chantal Schnelle**
 - Am 5. November 2025 fand in der Marburger Waggonhalle die Veranstaltung „Stark nachgefragt“ statt, bei der Studierende die Möglichkeit hatten, Fachkräfte aus der stationären Jugendhilfe kennenzulernen.
 - Marburgs Bürgermeisterin Nadine Bernshausen eröffnete die Veranstaltung und betonte die Bedeutung des Austauschs zwischen Studierenden und Fachkräften.
 - Im Anschluss stellten die Fachkräfte ihre Arbeitsbereiche und Träger vor. Studierende konnten in zwei Gesprächsrunden à 60 Minuten in Kleingruppen direkt mit den Fachkräften ins Gespräch kommen und mehr über die verschiedenen Tätigkeitsfelder erfahren.
 - Claire Dowiasch (MPS Hermershäuschen) und Chris Schmidt (AWG Rauischholzhausen und Familienintegrative) vom St. Elisabeth-Verein führten die Gesprächsrunden und beantworteten Fragen der Studierenden.
 - Anschließend informierten sich die Teilnehmenden am Markt der Möglichkeiten“ über die verschiedenen Träger und Angebote.
 - Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und ermöglichte den Studierenden wertvolle Einblicke in die Praxis der stationären Jugendhilfe.

„Brücken bauen“

- Unterstützungswege für Kinder psychisch belasteter Familien

Von Corina Rink

Unter dem Motto „Brücken bauen – Unterstützungswege für Kinder psychisch belasteter Familien“ fand am 23. Oktober ein Fachnachmittag in den Räumen des St. Elisabeth-Vereins e.V. in Cölbe statt. Veranstalter war der Arbeitskreis „Kinder psychisch kranker Eltern“ (KipseE), der sein 20-jähriges Bestehen feierte und unter der Federführung von Silvia Kemmerling (Stadt Marburg) und Lena Kretz (Landkreis Marburg-Biedenkopf) ein hochinteressantes Programm auf die Beine gestellt hatte.

„Brücken bauen“ ist quasi Konzept und auch gleichzeitig Programm des Arbeitskreises. Hier vernetzen sich Fachkliniken, psychologische Beratungsstellen, öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe, der Eingliederungshilfe und viele weitere Initiativen, die in der Region von Stadt und Landkreis Marburg-Biedenkopf Angebote vorhalten für Kinder und Jugendliche aus Familien mit psychisch erkrankten oder suchterkrankten* Eltern. Auch der St. Elisabeth-Verein ist seit Bestehen des Arbeitskreises Mitglied und war an dem Nachmittag mit einem Stand vertreten.

(Anm. der Autorin: * auch Suchterkrankungen sind psychische Erkrankungen, s. a. ICD10)

Die Teilnahme von Landrat Jens Womelsdorf und Marburgs Bürgermeisterin Nadine Bernhausen sowie der Leitung des Stadtjugendamtes Stefanie Lambrecht, der Leiterin des Gesundheitsamtes Deborah Gerlach und noch weiterer namhafter Persönlichkeiten darf und muss hier freundlich erwähnt werden, denn es macht deutlich, dass dieses Thema in Landkreis und Stadt würdig und ernst wahrgenommen wird und die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen gesehen werden.

Hintergrund

Kinder und Jugendliche, deren Eltern von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, stehen häufig – eigentlich immer – vor besonderen Hürden und haben es mit vielen Herausforderungen zu tun.

In Deutschland leben mehr als drei Millionen Kinder mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil zusammen, das bedeutet, dass jedes vierte Kind betroffen ist. Die Kinder sind zum Beispiel mit Depressionen, Psychosen, Persönlichkeitsstörungen oder Abhängigkeitserkrankungen ihrer – möglicherweise einzigen – Bezugsperson konfrontiert.

Die Folgen für die Kinder können erheblich sein. Störungen in der eigenen Entwicklung, Überforderung sowie Scham- und Schuldgefühle und vieles mehr – oder eben auch die erhöhte Gefahr, selbst psychisch krank zu werden – kommen häufig vor.

Es bedarf der erhöhten Aufmerksamkeit und einem genauen Hinsehen der Gesellschaft sowie frühen und sensiblen Hilfeangeboten, um die Bedürfnisse dieser Kinder wahrzunehmen und ihnen mit angemessenen Angeboten zu begegnen. werden.



Lena Kretz (Landkreis Marburg-Biedenkopf) und Silvia Kemmerling (Stadt Marburg) begrüßen die Teilnehmer*innen.

Der Fachnachmittag sollte die verschiedenen Unterstützungswege und Angebote sichtbar machen. Besonders die, die im Rahmen des Arbeitskreises KipseE in den letzten 20 Jahren entstanden sind. Aber auch insgesamt sollte es Raum für Austausch geben, um weitere sinnstiftende Möglichkeiten neu zu denken und zu erarbeiten.



Foto Silvia Kemmerling

Juliane Tausch vom Verein „A: aufklären Hamburg e.V.“ gab der Veranstaltung den fachlichen Input.

All das immer mit dem Blick, also dem Fokus auf die Frage: „Wie können wir noch besser werden, was können wir noch mehr tun, um Kindern, die sich in solchen Situationen befinden, noch mehr Hilfe und Unterstützung anzubieten?“.

Ein Vortrag von Juliane Tausch, die vom Verein „A: aufklären Hamburg e.V.“ (Paritätischer Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.) angereist war, gab der Veranstaltung den fachlichen Input. Mit ihrem Vortrag: „Kinder psychisch erkrankter Eltern stärken – Rolle und Auftrag der Fachkräfte in Bezug auf Kinder, Eltern und das Netzwerk“ gab sie eine umfangreiche Übersicht über die Situation und die sich daraus ergebenden Handlungsbedarfe sowie Vernetzungsideen.

Dunkle Farben im Wunderland

Die Geschichte für Kinder handelt von dem Vogel Avi, dessen Freund Muris sich plötzlich verändert. Avi erfährt, dass Muris Vater von „dunklen Farben“ befallen ist, die ihn traurig und aggressiv machen. Gemeinsam lernen die Freunde, wie sie mit der Situation umgehen und Muris Vater helfen können.

Das Buch, eine gemeinsame Arbeit der Autor*innen Azimah Maleki, Sabine Wagenheim, Maike Böning, Ann Korfmacher, Franziska Beham und Markus Stracke, ist ein Buch, das Kindern im Grundschulalter hilft, die psychische Erkrankung eines Elternteils zu verstehen. Es ist kein allgemeines Märchen, sondern ein psychologisches Kinderbuch mit pädagogischem Ansatz.



Foto Silvia Kemmerling

Es folgte eine Autorenlesung von Markus Stracke (FB Psychologie am Universitätsklinikum Marburg). Er ergänzte die Thematik mit der Vorstellung des herzerregenden und fachlich sehr wertvollen Kinderbuches: „Dunkle Farben im Wunderland“, welches das Thema der psychischen Erkrankung von Eltern sehr gut aufgreift.

Nach Vortrag und Lesung gab es eine Informationsbörse, bei der sich die einzelnen bereits bestehenden Angebote und Projekte aus Marburg und Umgebung vorstellten. So gab es reichlich Informationen zu Beratungsangeboten für Familien, zu speziellen Kindergruppen oder zu Schulungen von Fachkräften (z. B. Kita und Schule) und vieles mehr.

All diese Angebote verfolgen das gleiche Ziel: Sie wollen, dass betroffene Kinder gestärkt werden, sie wollen helfen zu verhindern, dass diese Kinder selbst psychische Probleme entwickeln. Sie erhoffen sich, die Entwicklungschancen der Kinder insgesamt zu verbessern.

Es geht also tatsächlich darum, Brücken zu bauen zwischen den Familien und den bestehenden Hilfsangeboten, sowie um eine Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren wie Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Beratungsstellen usw. – um wirklich wirksam zu sein und noch wirksamer zu werden.

Besonders die Mitglieder des „Arbeitskreises Kinder psychisch kranker Eltern“ standen für Fragen und Austausch zur Verfügung.

Für den St. Elisabeth-Verein waren Nicole Duttiné-Enobore, Kirsten Kurscheidt (KJFS, Am-bulante Hilfen) und Kathrin Rooschütz (KJFS, Bereichsleitung) sowie Corina Rink (Fachbereich Pflegefamilien, Fachberatung) anwesend.

An einem eigenen Stand wurden insbesondere die ambulanten und teilstationären Angebote vorgestellt, welche das Ziel haben, Fremunterbringung der betroffenen Kinder zu vermeiden und im Familiensystem Unterstützung anzubieten.

Am Ende der Veranstaltung wurden noch Ergebnisse einer Onlinebefragung des Arbeitskreises veröffentlicht. Darüber hinaus gab es noch ein Videointerview, bei dem Dr. Benjamin Stahl vom Bundesverband Erziehungshilfe e.V. (AFET) einen Überblick gab über politische Forderungen im Rahmen eines Antrages an den Deutschen Bundestag, „Prävention stärken“, bei dem es darum geht, die Hilfen für Kinder psychisch oder suchtkranke Eltern zu systematisieren und zugänglicher zu machen sowie gesetzlich zu verankern.

Es gibt insgesamt elf Forderungen an die Politik betreffend: Gesetzliche Rechte, bessere Datenlage, verbindliche Zusammenarbeit, Ausbau Früherkennung, nachhaltige Finanzierung, Qualifizierung, Entstigmatisierung, Forschung, öffentliche Aufklärung sowie bundeseinheitliche Standards. (s. a. Bundestags-Drucksache 20/12089).

Silvia Kemmerling als Netzwerkoordination *Kinder psychisch kranker Eltern* vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familien der Stadt Marburg und Lena Kretz vom Fachdienst Kinder- und Jugendgesundheit des Landkreises Marburg-Biedenkopf moderierten professionell und sicher diese wertvolle und so wichtige Fachveranstaltung.

Für Kaffee und Erfrischung sorgten wie immer zuverlässig und freundlich die Mitarbeiter*innen des Café SALAMANCA.

Danke dafür.



Foto Silvia Kemmerling

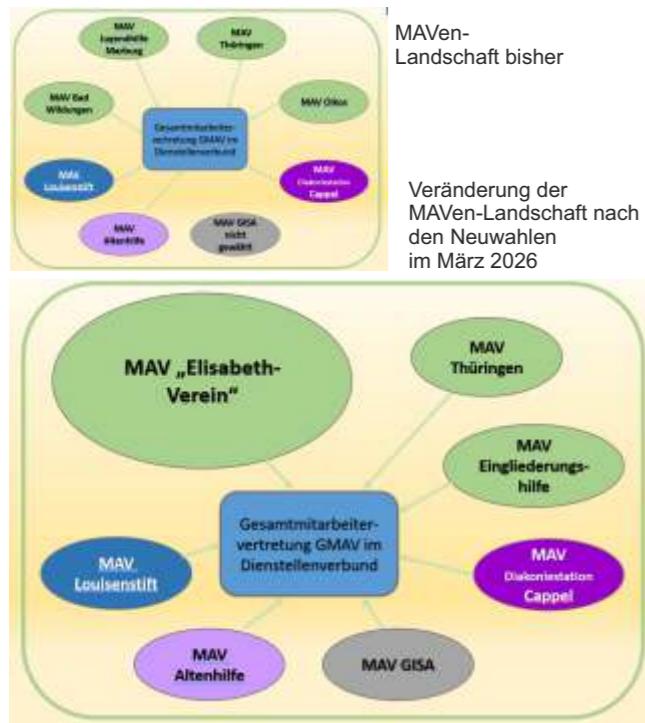
MAV-Mitarbeitendenversammlung

am 11. November 2025

Von Corina Rink

Die MAVen des St. Elisabeth-Vereins hatten zu einer gemeinsamen Mitarbeitendenversammlung geladen. Rund 100 Kolleg*innen folgten der Einladung, zu der es einen aktuellen Anlass gab. In einer gemeinsamen Entscheidung von Vorstand und GMAV wurde beschlossen, die Dienststellenteile und deren MAVen neu zu strukturieren. Somit wurde die Übereinkunft zu den Teil-Dienststellen, der MAV OIKOS, MAV Bad Wildungen und MAV Jugendhilfe Marburg aufgekündigt.

Das nebenstehende Schaubild verdeutlicht die Veränderung. Es wird nur noch eine große MAV St. Elisabeth-Verein und zwei weitere Teil-Dienststellen, nämlich Thüringen/Sachsen und Eingliederungshilfe, mit eigenständigen MAVen geben. Personell kann das unter Umständen bedeuten, dass die neue MAV St. Elisabeth-Verein zukünftig aus 13 Personen bestehen wird, die die Interessen der Mitarbeitenden aus den genannten Bereichen vertreten.



Es wurde erläutert, wer sich für die bevorstehende Wahl im März als Wahlvorstand zur Verfügung gestellt hat und dass diese Personen nach der neuen Regelung der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) vom September dieses Jahres nicht mehr gesondert gewählt werden müssen, sondern einfach benannt werden können. Das hat den Aufwand deutlich verringert. Ohne Wahlvorstand gäbe es keine Wahl, so die Feststellung. Die sechs freiwilligen Personen werden die nächste MAV-Wahl vorbereiten, organisieren und durchführen, sobald der dafür notwendige Beschluss der MAVen gefasst wurde.

Bei Fragen speziell zur Wahl können sich alle gerne an die MAVen oder an den Wahlvorstand wenden. Zuvor hatte auch Kollege Holger Oswald viele Male diese Aufgabe übernommen; auch diesmal steht er dem neuen Wahl-

vorstand als „Backstage“-Unterstützung zur Verfügung. Wir danken ihm im Voraus für seine Bereitschaft, hier mitzuhelpfen.

Allen Mitarbeitenden werden für die Wahl der neuen Mitarbeitendenvertretung, die im März 2026 stattfinden wird, frühzeitig entsprechende Informationen zugeschickt. Sowohl Vorstand als auch MAV freuen sich über rege Beteiligung. Die zur Wahl stehenden Personen werden im Vorfeld schriftlich bekannt gegeben und vorgestellt.



Foto: Jürgen Jacob

Vorstand Matthias Bohn berichtet unter anderem über die wirtschaftliche Lage des Vereins. Die drei MAVen hatten zur gemeinsamen Mitarbeitendenversammlung geladen.

Letzte Ansprache des scheidenden Vorstands auf der Mitarbeitendenversammlung:

Zu Beginn der Versammlung berichtete Matthias Bohn als kaufmännischer Vorstand von aktuellen Entwicklungen im Verein. Er informierte darüber, dass er nach 21 Jahren im Amt im nächsten Jahr den wohlverdienten Ruhestand antreten wird. Bohn wird den Verein bis zur ordentlichen Amtsübergabe an die beiden neuen Vorständinnen weiterhin als amtierender Vorstand bis zum 31.3.2026 führen und danach allen Beteiligten bis zum Ende des Jahres 2026 weiterhin mit seiner Expertise, seinem Sachverstand und seinem Erfahrungsschatz beratend zur Seite stehen.

Zudem schilderte er aktuelle Entwicklungen und berichtete, dass der Verein hinsichtlich Belegungszahlen und der Refinanzierung stabil sei. Mit Freude und Stolz könne er eine ordentliche Haushaltsübergabe verkünden. Besonders loblich erwähnt wurde die Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsausschuss, mit dem seit vier Jahren ein offener und kommunikativer Austausch herrsche.

Was die Neubesetzung der Vorstandsposten betrifft, so wurde berichtet, dass zunächst eine ausführliche Ermittlung mit der Firma Contec (Unternehmensberatung) stattfand, um zu erarbeiten, welche Kompetenzen in dieser wichtigen Aufgabe benötigt werden, um den komplexen und umfangreichen Aufgabenfeldern gerecht zu werden.

Ein wesentliches Merkmal, das in diesen Positionen erforderlich war und unbedingt beachtet werden sollte, war die Fähigkeit zur Empathie; auf Basis der Erkenntnisse aus

diesen Prozessen wurde ein umfassendes Bewerbungsverfahren eingeleitet. Aus zahlreichen Bewerbungen um die Vorstandsposten wurden nach genauer Sortierung und Bewertung 4 ins engere Visier genommen. Matthias Bohn sagte: „Es waren drei Frauen und ein Mann unter den letzten Bewerber*innen ..., die Frauen waren einfach besser.“

Die beiden neuen Vorständinnen, Frau Stefanie Lambrecht und Frau Tanja Modrow, wurden mit Fotos und Lebensläufen auf der Leinwand vorgestellt.

Ebenfalls wurde über Veränderungen innerhalb des Aufsichtsrates berichtet. Frau Alexandra Best stellte ihre Mitarbeit im Frühjahr dieses Jahres ein. Im Mai 2025 wählte die Mitgliederversammlung daraufhin die Juristin Angelika Mann (Familienrichterin) in den Aufsichtsrat nach.

Die MAVen bedankten sich am Ende der „letzten“ Ansprache des Vorstandes in dieser Konstellation (MAV-Versammlung) in einer rührenden Geste mit drei kleinen Blumensträußen, die zusammen einen größeren Strauß ergaben und sinnbildlich für das gemeinsame Dankeschön durch alle MAVen stehen sollten.



Foto: Jürgen Jacob

Burkhard Schops, Heidelinde Beckers und Andrea Mai-Schmidt überreichen gemeinsam einen aus drei Teilen bestehenden Blumenstrauß an den scheidenden Vorstand Matthias Bohn

Es folgte eine kurze Pause, die rege zum gemeinsamen Austausch unter Kolleg*innen bei Kaffee und Keksen genutzt wurde.

Danach wurden kurz und prägnant die verschiedenen Aufgabengebiete sowie Dienstvereinbarungen vorgestellt, mit denen sich die MAV-Mitglieder im vergangenen Jahr und aktuell beschäftigt haben beziehungsweise beschäftigen. Ziel war es, den Mitarbeitenden die Vielfalt und den Umfang der Arbeit zu vermitteln. Die entsprechenden Tätigkeitsberichte wurden in diesem Jahr nicht ausführlich vorgetragen; sie lagen in Papierform vor und konnten mitgenommen werden.

BEM-Gespräche: Was ist das?

Horst Saalbach erklärte das sogenannte BEM (Betriebliches Eingliederungsmanagement): „Wer in einem Kalenderjahr mehr als sechs Wochen arbeitsunfähig ist, kann ein BEM-

Gespräch in Anspruch nehmen. Das Vorgehen ist seit 2004 Pflicht. Ziel ist es, herauszufinden, ob der Arbeitnehmende Unterstützung benötigt, weil möglicherweise die Arbeitsbedingungen zur Erkrankung beitragen. Jede/r, die/der nach sechs Wochen Krankheit in einem Kalenderjahr betroffen ist, erhält eine Einladung zu einem solchen Gespräch. Es geht darum, den Mitarbeitenden zu unterstützen. Jede/r ist frei, ob sie oder er das Gespräch nutzen möchte. Zusätzlich ist es möglich, die Betriebsärztin oder die Schwerbehindertenvertretung hinzuzuziehen. Es sollte als Chance und nicht als Kontrolle oder Abstrafung gesehen werden“, so Saalbach.

Aktuell werden sog. BEM-Beauftragte gesucht, um künftig dieses Verfahren zu steuern und durchzuführen. Gesucht werden acht Personen, die sich engagieren und künftig eigenständig tätig werden wollen. Für diese Aufgabe gibt es keine zusätzlichen Stunden, die BEM-Beauftragten werden von ihrer Arbeit dafür freigestellt.

Zum Ende der Sitzung hin wurden noch Fragen der Mitarbeitenden beantwortet. Es ging unter anderem um die Regelung zu Überstunden von Teilzeitkräften. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe wurde hier viel erarbeitet. Die Umsetzung wird voraussichtlich im Frühjahr 2026 erfolgen – Informationen folgen zeitnah.

Auch die regelmäßig gestellte Frage nach Gesundheitskursen wurde beantwortet. Es wurde ein Konzept erarbeitet; Anfang nächsten Jahres soll dieses in Zusammenarbeit mit der GMAV und der Geschäftsführungskonferenz abschließend besprochen und umgesetzt werden. Ziel ist es, dass alle Vereinsmitglieder profitieren, nicht nur jene mit Nähe zur Stadt Marburg.

Insgesamt war die Mitarbeitendenversammlung eine informative und wichtige Veranstaltung.

Die MAVen danken dem Vorstand sowie allen Mitarbeitenden, die der Einladung gefolgt waren.

Anwesend für die jeweilige MAV waren:

Für die MAV OIKOS:

Andrea Mai-Schmidt, 1. Vorsitzende, Eingliederungshilfe; Rouven Klipp, 2. Vorsitzender, Eingliederungshilfe; Joachim Heinisch, Jugendhilfe.

Für die MAV Bad Wildungen:

Heidelinde Beckers, Vorsitzende; Anna Münch, Ambulante Hilfen; Isabelle Trinks, Ambulante Hilfen und QM.

Für die MAV Jugendhilfe Marburg:

Burkhard Schops, 1. Vorsitzender; Rainer Gamm, 2. Vorsitzender; Jürgen Bange, Stabsstelle Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeitsbeauftragter; Carolin Zier, Arbeitsschutzkoordination & Gesundheitsförderung; Pascal Esser, Ambulante Hilfen Biedenkopf; Sandra Sachwitz-Deutsch, Projektbüro;

Markus Rehberger, SeBeWo; Corina Rink, Fachbereich Pflegefamilien; Horst Saalbach, Ambulante Hilfen Dillenburg; Elias Huber, Stationäre Jugendhilfe (AWG Anzefahr); Harald Bausen, Archiv.

Gemeinsam für mehr Sicherheit: • • • • • • • • • •

Die wichtige Rolle unserer Sicherheitsbeauftragten im St. Elisabeth-Verein

Von Carolin Zier und Jürgen Jacob

In unseren Geschäftsfeldern stehen die Gesundheit und Sicherheit jedes Einzelnen an erster Stelle. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Kultur sind unsere Sicherheitsbeauftragten.

Heute wollen wir ein wenig über ihre Funktion aufklären und dazu einladen, Teil dieses Sicherheitsteams zu werden. Sicherheitsbeauftragte sind keine „Hilfssheriffs“ oder Kontrolleur*innen, sondern in erster Linie Ansprechpartner*innen und Multiplikator*innen für das Thema Arbeitssicherheit direkt vor Ort in den Abteilungen oder Gruppen.

Sie agieren als verlängerter Arm unserer Fachkraft für Arbeitssicherheit und unterstützen Vorgesetzte sowie Kolleg*innen dabei, potenzielle Gefahren zu erkennen und zu minimieren. Die Tätigkeit als Sicherheitsbeauftragte*r ist eine ehrenamtliche Funktion innerhalb der regulären Arbeitszeit. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich – es gibt für alle Interessierten spezielle Schulungen und Weiterbildungen über die Berufs-



Carolin Zier im Gespräch mit Sicherheitsbeauftragten genossenschaft im Bereich Arbeitssicherheit, die das Fachwissen erweitern.

Zu den Hauptaufgaben der Sicherheitsbeauftragten gehören:

Beobachtung:
Sicherheitsbeauftragte haben ein geschultes Auge für unsichere Arbeitspraktiken oder Mängel an Schutzausrüstungen und Arbeitsmitteln.

Ansprechpartner*innen:

Sie sind der Kontakt für Kolleg*innen bei Fragen zur Sicherheit am Arbeitsplatz und nehmen deren Hinweise und Bedenken auf.

Impulsgeber*innen:

Sie regen Verbesserungen an und geben diese an Mitarbeitende und Leitung weiter.

Gruppenbesuche:

Sie nehmen einmal pro Jahr Kontakt mit ihrem zuständigen Bereich auf und schauen vor Ort anhand einer Checkliste, ob Sicherheitsmängel bestehen und leiten diese an die Leitung weiter.

Teilnahme an Begehung:

Sie begleiten regelmäßige Betriebsbegehungen ihres zuständigen Bereiches und tragen mit ihrer Praxiserfahrung zur Identifizierung von Gefahrenquellen bei.

Teilnahme am Arbeitssicherheitsausschuss (ASA):
Einmal jährlich findet eine große ASA statt, indem unter anderen alle Sicherheitsbeauftragten sich beteiligen dürfen.

Interessiert?

Gesucht werden Menschen mit einem Bewusstsein für Sicherheitsthemen, die aktiv mitgestalten und dazu beitragen möchten, dass wir alle sicher und gesund nach Hause kommen.

Zurzeit werden vor allem in den Geschäftsbereichen WAB, MFR, Biedenkopf und im Verwaltungsgebäude Cölbe Menschen gesucht, die dies unterstützen möchten.

Wer Teil unseres Sicherheitsteams werden möchte oder mehr über diese spannende und wichtige Aufgabe erfahren möchte, kann sich an die Arbeitsschutzkoordinatorin wenden:

Carolin Zier
Telefon: 06421 3038-212
E-Mail: c.zier@elisabeth-verein.de

Und bitte nicht vergessen, mit dem oder der direkten Vorgesetzten über das Interesse zu sprechen.

Gut informiert • • • • • • •

- in den Ruhestand starten

Von Carolin Zier

Die Planung des Ruhestands ist ein wichtiger Schritt im Leben. Doch die Rente ist für viele ein komplexes Thema, das oft Fragen aufwirft: Wie hoch wird meine Rente sein? Wann kann ich in Rente gehen? Und wie wirken sich die verschiedenen Komponenten, einschließlich unserer betrieblichen Altersvorsorge, darauf aus?

Viele Menschen schieben dieses Thema jedoch vor sich her. Deshalb möchten wir im kommenden Jahr die Möglichkeiten schaffen, sich bestmöglich auf das Thema vorzubereiten.

Die Teilnahme an einer vom Arbeitgeber angebotenen Rentenberatung bietet Euch als Arbeitnehmer*innen zahlreiche handfeste Vorteile. Es geht nicht nur darum, Zahlen zu hören, sondern darum, Eure finanzielle Zukunft zu sichern und Klarheit zu gewinnen.

Der Arbeitgeber organisiert die Beratung direkt vor Ort. Ihr spart euch die mühsame Suche nach einer qualifizierten Beratung, lange Anfahrtswege oder Wartezeiten bei Ämtern. Die Nutzung dieses Services ist unkompliziert und spart wertvolle Zeit.

Um Euch bei diesen wichtigen Fragen zu unterstützen und sicherzustellen, dass Ihr fundierte Entscheidungen treffen könnt, bieten wir Euch im Rahmen unserer betrieblichen

Gesundheitsförderung gemeinsam mit der Deutschen Rentenversicherung (DRV) eine individuelle Rentenberatung direkt bei uns im Haus an. Dieses Angebot richtet sich speziell an unsere Mitarbeitenden ab 50+.



Foto: Deutsche Rentenversicherung

Wir möchten, dass Ihr gut informiert und sorgenfrei in die Zukunft blicken könnt. Nutzt diesen wertvollen Service! Sobald wir Termine und nähere Details haben, geben wir Euch Bescheid.

Bei Fragen könnt Ihr Euch gerne an Carolin Zier (Arbeitsschutzkoordinatorin & Gesundheitsförderung) wenden, Telefon: 06421 3038-212 oder E-Mail: c.zier@elisabeth-verein.de

Werde Teil des BEM-TEAMS – gemeinsam mehr erreichen!

Du möchtest Kolleg*innen unterstützen und einen echten Unterschied machen? Dann verstärke unser BEM-Team! Wir suchen engagierte Mitarbeitende aus der Altenhilfe, Jugendhilfe oder Eingliederungshilfe, die uns bei der Neugestaltung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) begleiten.

WAS IST BEM?

BEM hilft dabei, Arbeitsunfähigkeit zu überwinden und den Arbeitsplatz von betroffenen Mitarbeitenden zu erhalten. Dabei wird eng zusammengearbeitet, um die Rückkehr ins Arbeitsumfeld zu erleichtern und die Gesundheit der Mitarbeitenden zu fördern.

DEINE AUFGABEN:

- Durchführung und Umsetzung des BEM gemäß den gesetzlichen Vorgaben Begleitung von Mitarbeitenden nach Krankheitsphasen Analyse von Fehlzeiten und Entwicklung individueller Eingliederungspläne
- Zusammenarbeit mit internen und externen Personen und Stellen Dokumentation und Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen

WAS BIETEN WIR DIR?

- Schulung und Vorbereitung für deine neue Aufgabe
- Konstruktiver Austausch und enge Zusammenarbeit im Team – Freistellung für die Tätigkeit im BEM-Team
- Möglichkeit, das BEM-Verfahren aktiv mitzugestalten und die Arbeitskultur positiv zu beeinflussen

WAS SOLLTEST DU MITBRINGEN?

Freude an der Arbeit mit Menschen und Empathie Kommunikationsstärke und Teamgeist Bereitschaft zur Weiterbildung und Offenheit für neue Aufgaben Vertraulichkeit im Umgang mit sensiblen Informationen

Wenn du Verantwortung übernehmen und das BEM erfolgreich gestalten möchtest, freuen wir uns auf deine Bewerbung!

Für Fragen sowie für deine Bewerbung wende dich bitte an

Alexandra Böth unter 0151 52605320 oder a.boeth@elisabeth-verein.de

Das Thema: Pflegefamilien

- eine Aufgabe, die bewegt

Von Manfred Günther

Derzeit ist das Thema Pflegefamilien ein immer wieder präsentes Thema in den Medien und bewegt viele Menschen – beispielsweise berichten das ARD-Morgenmagazin, die Deutsche Presse-Agentur, der Hessische Rundfunk oder der private Fernsehsender RTL sowie Menschen öffentlich über die Bedeutung und Herausforderungen von Pflegefamilien.

Elisabeth-Verein ist dieses Thema seit jeher von großer Bedeutung. Die Vertreter*innen der Pflegeeltern engagieren sich leidenschaftlich, um die Interessen ihrer Familien zu vertreten.

Sie fördern die Vernetzung untereinander, tauschen Erfahrungen aus und setzen sich aktiv für bessere Rahmenbedingungen ein.

Dabei ist die enge Zusammenarbeit mit Politik und anderen Akteur*innen essenziell, um die Stimme von Pflegeeltern und Pflegekindern sichtbarer zu machen und die Bedingungen für Pflegefamilien und Pflegekinder kontinuierlich zu verbessern.

Ein Beispiel dafür ist das Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Sebastian Sack, bei dem ver-

schiedene Themen im Mittelpunkt standen. Diese Dialoge sind ein wichtiger Schritt, um Veränderungen im Pflegekinderwesen herbeizuführen und die Wertschätzung für Pflegefamilien in der Gesellschaft zu stärken.

Lesen Sie auf diesen Seiten, wie sehr dieses Thema die Menschen bewegt und warum die Arbeit der Pflegefamilienvertretung so bedeutend ist.

„Was uns antreibt, ist die Motivation, den Kindern ein liebevolles und sicheres Zuhause zu geben“

Die Vertrauensgruppe der Pflegefamilien im Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Sebastian Sack
Es lohnt sich, der Kinder wegen Pflegeeltern zu sein

Von Manfred Günther

„Pflegefamilie zu sein, bietet die Chance, mit den Kindern tolle Erfahrungen zu machen, sie bei ihren Entwicklungsschritten zu begleiten und ihnen den Weg in ein eigenständiges und glückliches Leben zu ebnen“, sagen Hans-Jürgen Schleich, Hans-Wilhelm Schwarz, Uwe Wüst und Beatrice Mittag, die digital zugeschaltet ist.

Seit mehr als 30 Jahren engagieren sich Pflegeeltern im St. Elisabeth-Verein. Aktuell werden in 145 Pflegefamilien etwa 200 Kinder und Jugendliche in Hessen und zum Teil in angrenzenden Bundesländern betreut. Ein erfahrenes Team von qualifizierten Fachberater*innen begleitet sie dabei.

Die Vertreter*innen der Vertrauensgruppe berichten im Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Sebastian Sack eindrucksvoll und gemeinsam mit den Fachbereichsleitungen Rahma Ataie und Kristin Mandler darüber, wie erfüllend es sein kann, Pflegeeltern zu sein. „Auch wenn man dabei an die eigenen Grenzen kommen kann – die Kinder sind es wert.“

Die Vertreter*innen der Pflegefamilien berichten offen darüber, dass in ihrer Lebenswelt ein Höchstmaß an Flexibilität und Offenheit notwendig sei. Beispielsweise kommen im Alltag Fragen und Situationen auf, in denen es für eine Entscheidungsfindung erforderlich ist, sich zeitnah mit den sorgeberechtigten Personen (z. B. Eltern oder Vormund) abzustimmen.



... Hans-Jürgen Schleich, Hans-Wilhelm Schwarz und Uwe Wüst (von links) dem Landtagsabgeordneten Sebastian Sack über die Arbeit und die Bedeutung der Pflegefamilien.

Des Weiteren erleben Pflegeeltern einen gewachsener bürokratischen Aufwand, die ihre zeitlichen und persönlichen Ressourcen binden, zum Beispiel bei der Beantragung von notwendiger Ausstattung für die Kinder (Nebenleistungen) oder bei der Beantragung von Leistungen, die eine Abstimmung mehrerer Kostenträger/Behörden betreffen

Im Verlauf des Gespräches wird deutlich, dass Pflegefamilien viel Kraft, Mühe und Geduld aufbringen, Pflegekinder großzuziehen und ihnen ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. „Motivation und Antrieb dafür geben uns die Kinder und die Liebe zu diesen“. berichten die Pflegefamilienvertreter*innen.

Sebastian Sack nahm die Anliegen nicht nur auf und wird sie an die entsprechenden Stellen weiterleiten.

Entomofauna



Digital zur Sitzung
zugeschaltet berichtet
und diskutiert Beatrice
Mittag gemeinsam mit
Kristian Mandler (hinter
links)

Ein besonders wichtiges Thema für Pflegefamilien ist die Alterssicherung. Für Pflegeeltern, welche beispielsweise das „Modell“ Vollzeit-Pflegefamilie leben und sich vollumfänglich um die Pflegekinder kümmern, besteht eine hohe Gefahr, dass der Rentenanspruch aus der Tätigkeit als Pflegemutter oder Pflegevater nicht ausreiche und gegebenenfalls in die Altersarmut führe.

Deshalb besteht ein dringender Handlungsbedarf, die gesetzlichen Rahmenbedingungen an die Lebenswelt von Pflegefamilien anzupassen. Ebenso wichtig ist es, dass Pflegeeltern der Anspruch auf Elterngeld ermöglicht wird, wenn sie für ihr Pflegekind Elternzeiten nehmen müssen. Die Bundesregierung beabsichtigt in ihrem Koalitionsvertrag, die Gleichstellung von Pflegeeltern umzusetzen.

Pflegefamilien gesucht

- Kinder warten in Hessen auf Zuhause

In Hessen fehlen Pflegefamilien - immer mehr Kinder hoffen auf ein Zuhause. Warum die Vermittlung oftmals schwierig ist und welche Herausforderungen Pflegeeltern erwarten.

In Hessen mangelt es vielerorts an Pflegefamilien. Fachleute berichten, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die auf Hilfe angewiesen sind, steigt, während die Zahl der Pflegefamilien stagniert oder abnimmt.

Der St. Elisabeth-Verein in Marburg, der Pflegefamilien in Hessen und angrenzenden Bundesländern betreut, berichtet von mehr Anfragen als Familien zur Verfügung stehen. «Wir erhalten wöchentlich bis zu zehn Anfragen von Jugendämtern aus Hessen und darüber hinaus», sagt Rahma Ataie, Fachbereichsleiter Pflegefamilien. «Wir können diese Kinder nicht alle auf die Familien, die uns noch zur Verfügung stehen, verteilen. Wenn wir keine Pflegefamilie finden, ist der letzte Ausweg eine Wohngruppe.»

Erhöhter Betreuungsbedarf als Hürde

Immer schwerer werde es, Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf zu vermitteln. «Die Bedarfe haben in unserer Wahrnehmung zugenommen. Da wägen Familien dann auch ab, ob sie das leisten können», schildert Ataie. Es sei leichter, Babys zu vermitteln als ältere Kinder. «Wir nehmen eher wahr, dass ältere Kinder, die fünf, sechs, sieben, acht sind, schwerer zu vermitteln sind, weil da einfach diese frühen Jahre nicht erlebt werden können.»

Die Gründe für die Zurückhaltung aufseiten potenzieller Pflegefamilien sind laut Ataie vielfältig. «Corona, Inflation, Kriege. Da müssen die Familien schauen, dass sie über die Runden kommen. Es ist alles teurer geworden. Sie müssen vielleicht auch mehr arbeiten.»

Mangel teilweise auch in Kommunen

Auch die Kommunen berichten teilweise von Engpässen. «Es gibt Bereiche, in denen wir relativ gut aufgestellt sind. Einen Mangel gibt es aber auf jeden Fall bei den Bereitschaftspflegefamilien in der Stadt Kassel», sagte etwa Sabine Scherer, Fachbereichsleiterin Jugend Landkreis Kassel.

«Wir brauchen dringend Familien, die Säuglinge und Kleinkinder aufnehmen.» Bei ihnen sei es besonders wichtig, dass sie in ein liebendes Umfeld kommen. «Wir bräuchten auch mehr Pflegefamilien für Kinder mit besonderen Herausforderungen wie Verhaltensauffälligkeiten und geistigen Beeinträchtigungen.»

Pflegefamilien stünden vor sehr schwierigen Herausforderungen, erklärt sie. Die Hürden seien vielfältig. So werde man als Pflegefamilie eine öffentliche Familie, müsse gegenüber dem Jugendamt in allen Facetten transparent sein. «Zudem muss man förderlich und gedeihlich mit der Herkunftsfamilie zusammenarbeiten.»

Das fällt zum Teil richtig schwer, denn es hat ja einen Grund, dass das Kind nicht mehr in dieser Familie ist.» Pflegeeltern dürften zudem nicht den Anspruch haben, wie die leiblichen Eltern geliebt zu werden. «Sie werden auch

geliebt, aber anders.» Grundsätzlich bestehe immer die Möglichkeit einer Rückführung des Kindes. «Das muss man wissen und in der Lage sein, damit umzugehen.» Überdiesstellten sich rechtliche Fragen.

«Mit dem eigenen Kind geht man intuitiv um, mit einem fremden Kind stellen sich andere Fragen, etwa wie lange darf es draußen bleiben, was passiert im Falle eines Unfalls, wenn es ins Krankenhaus kommt.» Bei Kindern mit Auffälligkeiten sei das noch komplizierter. «Diese Verantwortung ist schon sehr groß und erfordert viel Wissen.»

Mehr Kinder als Pflegepersonen in Frankfurt

In Frankfurt ist die Zahl der zu versorgenden Kinder höher als die Anzahl der potenziellen Pflegepersonen, wie die Stadt mitteilte. «Zudem verzeichnen wir einen Rückgang bei Bewerbungen und Nachfragen der möglichen Pflegepersonen.» Gründe dafür seien unter anderem die zunehmenden Bedarfe der Kinder sowie die veränderten Erwartungen von Bewerberinnen und Bewerbern an ein aufzunehmendes Kind. «Im Vordergrund steht häufig der eigene unerfüllte Kinderwunsch mit einer niedrigen „Risikobereitschaft“ gegenüber den Bedarfen des Kindes.»

Ein weiterer Aspekt sei die Zunahme der multitoxischen pränatalen Schädigungen von Kindern. «Hinzu kommen die begleitenden und ungefilterten Informationsmöglichkeiten durch das Internet über mögliche Folgen von Drogenkonsum, Alkoholmissbrauch, frühkindlicher Vernachlässigung, mehrfachen Bindungsabbrüchen. Dies sorgt bei Bewerbenden für Ängste und Unsicherheiten.»

Auch hohe Mietpreise in den Ballungsräumen bei mangelndem Wohnraum und fehlende vergleichbare finanzielle Unterstützung beziehungsweise Entlastung analog zum Elterngeld für Pflegepersonen spielen eine wichtige Rolle, «insbesondere in der wichtigen Aufnahmee- und Eingewöhnungszeit eines Kindes». Denn Pflegepersonen hätten keinen Anspruch auf Elterngeld für ihr Pflegekind.

Hoher Bedarf in Marburg

Auch in Marburg können nach Angaben der Stadt nicht alle Nachfragen aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst bedient werden. Aktuell gebe es in der Stadt 37 Pflegefamilien, die voll belegt seien. «Der Bedarf ist nach wie vor hoch, vor allem für die Unterbringung von Kindern unter sechs Jahren.»

Schätzungsweise fehlen aktuell zwischen drei und fünf Pflegefamilien. Grundsätzlich fehlt es vor allem auch an Pflegestellen, die bereit wären, Kinder mit Beeinträchtigung aufzunehmen.»

Den Mangel an Pflegefamilien führt die Stadt vor allem auf gesellschaftliche Veränderungen und hohe Anforderungen zurück. «Viele potenzielle Pflegeeltern schrecken vor der emotionalen Belastung und Verantwortung zurück, die mit einem Pflegekind einhergeht.»

Der städtische Pflegekinderdienst begleite Pflegefamilien intensiv und verlässlich – insbesondere in Krisen-

situationen – und trage damit wesentlich zur Stabilisierung der Pflegeverhältnisse bei, betont die Stadt. «Ziel ist es, das Kindeswohl durch professionelle Begleitung, Vernetzung und klare Perspektivklärung nachhaltig zu sichern.»

Offenheit für Kinder und ihre Geschichte entscheidend

Ataie führt die Zurückhaltung auch auf mangelndes Wissen zurück. «Viele Menschen wissen einfach nicht, wie das funktioniert, Pflegefamilie zu werden. Oft haben wir auch gleichgeschlechtliche Paare oder alleinstehende Menschen, die uns fragen, ob sie Pflegeeltern werden können. Ja, das geht, weil bei uns der Mensch im Mittelpunkt steht.»

Wichtig sei Offenheit. «Man sollte offen sein für die leibliche Familie der Kinder. Man sollte die Lebensgeschichte der Pflegekinder verstehen, den leiblichen Eltern offen und tolerant begegnen und den Kindern eine familiäre Umgebung, einen Schutzraum bieten.» Und man sollte auch offen dafür sein, Fehler mitzuteilen und gemeinsam zu wachsen, so Ataie. «Pflegefamilie ist man nicht gleich, wenn man irgendwo was unterschreibt, sondern man entwickelt sich dahin. Das ist eine Reise, die man antritt. Das braucht Zeit.»

Möglichkeit, Kindern ein schönes Leben zu schenken

Es gebe Familien, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, räumt Ataie ein. «Selbst erfahrene Pflegefamilien, die das seit Jahrzehnten machen, stoßen manchmal an ihre Grenzen.» Es gebe aber auch viele Familien, in denen alles reibungslos verlaufe.

Pflegefamilie zu sein, biete die Chance, mit den Kindern tolle Erfahrungen zu machen und sie bei ihren Entwicklungsschritten zu begleiten. «Man hat die Möglichkeit, ihnen ein schönes Leben mit einer guten Struktur, mit Freunden und Hobbys zu bieten, ihnen einen lebenswerten Lebensraum zu schenken», betont er. Dabei sei die Entscheidung für ein Kind oft eine sehr intuitive. «Es gibt Familien, die nehmen das Kind auf den Arm und der Funke springt über.»

Pflegemutter: «Liebe auf den ersten Blick»

«Es war Liebe auf den ersten Blick», sagt etwa eine Pflegemutter aus dem Schwalm-Eder-Kreis, die ihren vollen Namen nicht nennen möchte.

Die 45-Jährige ist noch heute gerührt, wenn sie an den Tag vor gut fünf Jahren zurückdenkt, an dem sie und ihr Mann ihren zwei Pflegesöhnen zum ersten Mal auf dem Spielplatz begegnet sind. Damals lebten die beiden Jungs seit gut eineinhalb Jahren in einer Bereitschaftspflegefamilie. Die leiblichen Eltern lebten in Frankfurt und konnten sich nicht ausreichend um die Kinder kümmern.

Das Paar hatte sich bei der Suche nach einem Pflegekind zunächst ans Jugendamt, später an den St. Elisabeth-Verein gewandt. «Wir hatten dort ein tolles, offenes Gespräch, in dem wir unsere Zweifel und Ängste ansprechen konnten – zum Beispiel, dass wir das Kind ins Herz schließen und es dann wieder hergeben müssen, wenn die leiblichen Eltern es zurückhaben wollen.» Der Verein habe ihnen diese Ängste nehmen können.

«Danach war klar, wir wollen das.»

Nach einem monatelangen Bewerbungsverfahren und einem gescheiterten ersten Vermittlungsversuch nahm das Paar schließlich ihre damals zwei und vier Jahre alten Pflegesöhne auf. «Wir waren sicherlich in vielen Dingen naiv, haben einfach gemacht und nicht so viel darüber nachgedacht, was aber auch für uns immer der richtige Weg war», sagt die 45-Jährige rückblickend.

«Beste Entscheidung unseres Lebens»

Gerade zu Beginn habe es auch Schwierigkeiten gegeben. «Die Kinder haben halt alle ihren Rucksack dabei mit ihren teilweise traumatischen Erlebnissen. Unser großer Sohn hat uns erst mal seine ganzen emotionalen Probleme vor die Füße geworfen», erinnert sie sich.

«In dem Moment waren wir natürlich überfordert. Rückblickend war es aber gut, dass er uns gleich seine Probleme gezeigt hat, anstatt sich anzupassen.» Auch die Besuchskontakte mit dem leiblichen Vater seien zunächst schwierig gewesen. In dieser Zeit sei der St. Elisabeth-Verein mit seiner Betreuung und seinem Schulungsangebot eine riesige Hilfe gewesen.

«Heute sind wir in einer idealen Situation als Pflegeeltern. Es läuft inzwischen sehr gut. Es hat halt alles seine Zeit gebraucht. Man wächst da rein», sagt sie. Für diesen Weg mit all seinen Hürden brauche es die Bereitschaft.

«Unser Familienleben ist ein anderes als das einer normalen Familie. Wir haben für alles gekämpft und viel dafür gearbeitet und getan, dass es funktioniert», so die 45-Jährige.

«Aber es ist wirklich toll. Das ist die beste Entscheidung in unserem Leben gewesen, die wir da getroffen haben.»

Der Text wird mit der freundlichen Genehmigung der dpa veröffentlicht.



Pflegefamilien

St. Elisabeth-Verein e.V.

Gute Atmosphäre und Erfolgsergebnisse beim Workshop zur Medienkompetenz • • • für ältere Menschen in Cölbe

Von Manfred Günther

Am Ende waren sich die Teilnehmenden der Oktober-Veranstaltung einig: Der Workshop für Medienkompetenz fand in einer tollen und entspannten Atmosphäre statt, die Gruppengröße ermöglichte eine individuelle Betreuung und ein angenehmes Lernumfeld. Zudem war der Seminarraum in der Lahnstraße in Cölbe gut gelegen und bequem erreichbar.

Ausnahmsweise gestaltete der Medienpädagoge Rüdiger Müller den Workshop alleine – mit digitalen Medien interaktiv und praxisnah. Anfänger*innen wurden gezielt abgeholt und es wurde eine verständliche, leichte Sprache verwendet, um den Einstieg in die Welt der digitalen Medien zu erleichtern, die Mischung aus Theorie und Praxis stimmte.



Medienpädagoge Rüdiger Müller

Zudem empfanden die Teilnehmenden die Inhalte als vielfältig und gut durchdacht. Themen wie WhatsApp, Cloud-Speicher, Fotografieren, Verwaltung von Bildern und Dateien, Datenschutz, sicheres Surfen im Internet, Fake-Mails sowie Spam-Erkennung wurden praxisnah vermittelt.

Die Vorträge mit Praxis-Einheiten wurden sehr positiv erwähnt, da sie das Lernen erleichterten und für mehr Sicherheit sorgten. So auch Themen wie elektronische Patientenakte, Künstliche Intelligenz oder Diktieren statt Schreiben am Handy.

Das Ziel des Workshops war es, Vorbehalte gegenüber modernen Medien abzubauen und den sicheren Umgang mit Smartphones, Tablets und Online-Diensten zu vermitteln. Die angenehme Atmosphäre förderte zudem den Austausch untereinander, sodass sich einige sogar vernetzten und Kontakte knüpften. Viele Teilnehmende äußerten den Wunsch

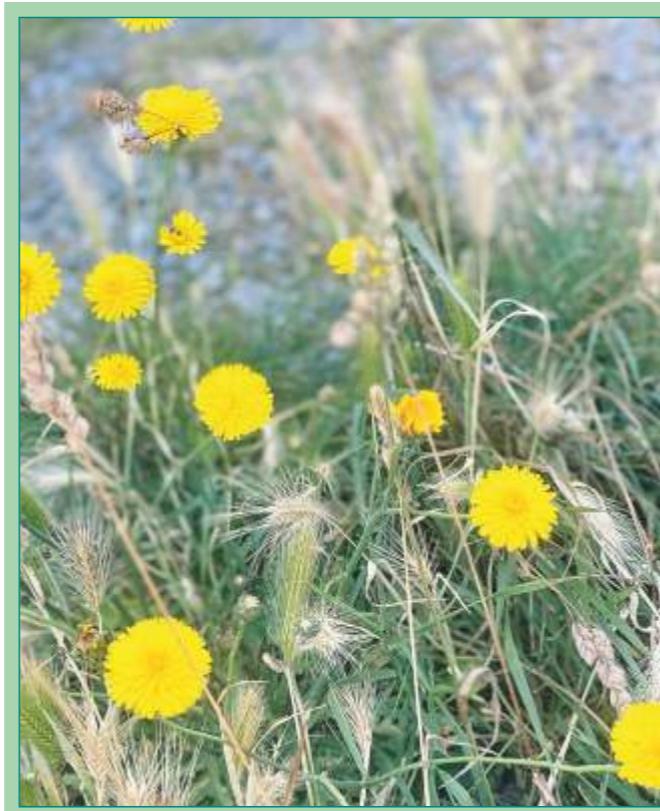
nach einer nachhaltigen Begleitung und weiteren Angeboten, um ihre digitalen Kompetenzen kontinuierlich auszubauen.

Teilnehmende lobten die Gruppengröße, dass auf alle Fragen geduldig eingegangen wurde nach dem Motto: „Es gibt keinedummen Fragen.“ Diese positive Erfahrung trug erheblich zur entspannten Lernatmosphäre bei und wurde von vielen als besonders angenehm empfunden.

Ulrich Gerhard, Geschäftsführer des Unternehmensbereichs Altenhilfe des St. Elisabeth-Vereins, betont: „Unsere primäre Zielgruppe sind Senior*innen, die bisher wenig oder keine Erfahrung mit digitalen Medien haben. Wir möchten ihnen die Chancen und Möglichkeiten digitaler Kommunikation aufzeigen.“ Die Koordinatorin, Sandra Sachwitz-Deutsch, ergänzt: „Obwohl die Reihe vor allem für ältere Menschen konzipiert ist, heißen wir alle Interessierten willkommen – unabhängig von Alter oder Vorkenntnissen.“

Gemeinsam wollen wir ein inklusives Miteinander fördern, bei dem jeder die Chance hat, digitale Kompetenzen zu stärken und voneinander zu lernen.“

Der Erfolg der bisherigen Workshops zeigt, wie wichtig solche Angebote sind, um digitale Barrieren abzubauen und mehr Menschen den Zugang zu modernen Medien zu ermöglichen.



Das Foto zeigt ein Ergebnis des Workshops: ein digital bearbeitetes Bild.

Familienfest der Pflegefamilien auf den Neuhöfen: • • • • • • • • • • • • • • • • • • •

Ein Tag voller Lachen, Farbe und Genuss

Von Nina Heinemann und Markus Brück

Wenn auf dem Hof der Duft von frischen Burgern in der Luft liegt, Kinder mit glitzernden Kronen, bunten Schwertern und lachenden Gesichtern herumrennen, Erwachsene mit Krake im Gesicht und Ballonhut stolz posieren und irgendwo aus dem Hintergrund Musik ertönt – dann weiß man: Der Familientag des Fachbereiches Pflegefamilien hat begonnen!

In diesem Jahr wurden wir wieder kulinarisch verwöhnt: Ein Foodtruck servierte uns köstliche Burger und Pommes, dazu gab es Kaffee und ein reiches Kuchenbuffet. Am Nachmittag rollte dann noch der Eiswagen an – und spätestens bei der dritten Kugel „Schlumpfeis“ wussten auch die Erwachsenen: Das Leben darf manchmal einfach süß sein!

Für Action, Kreativität und Staunen war reichlich gesorgt:

- Der Ballonkünstler war ein Publikumsmagnet – nicht nur Kinder, auch manch Vater verließ ihn mit einer Krone auf dem Kopf. Darüber hinaus forderte er die Gäste mit einem Geschicklichkeitsspiel und mit Konzentrationsspielen heraus.
- Beim Dosen-Stacking und Dosenwerfen bewiesen Klein und Groß ihr Geschick.
- Kreative Köpfe waren beim Diamond-Painting und an der Button-Maschine in ihrem Element.
- Die Graffiti-Aktion von MOBJA brachte Farbe in den Tag.
- Auf der Hüpfburg und der Kletterburg konnte man sich richtig austoben.
- Und wer sich schminken ließ, bekam nicht nur Schmetterlinge oder Tiger, sondern auch fantasievolle Motive, die Erwachsene mindestens genauso glücklich machen wie die Kinder.

Ein besonders stimmungsvoller Höhepunkt war die Musik von Fatima, die den Tag nicht nur musikalisch untermalte, sondern viele zum Mitsingen und Mitmachen animierte. Dazu kam das ruhige, konzentrierte Werken an den Specksteinen – ein schöner Kontrast zu all den bewegten Spielen.

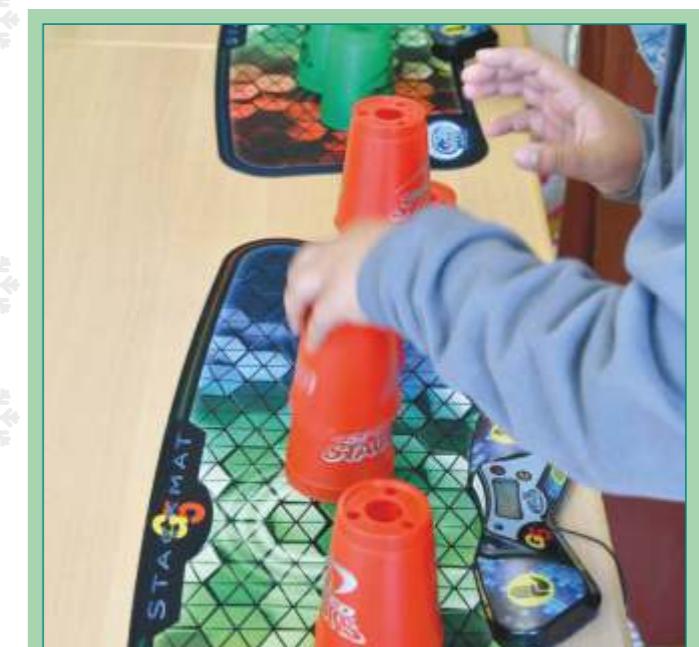
Für die Erwachsenen blieb unter anderem auch Zeit zum Erfahrungsaustausch, der rege genutzt wurde. Möglich war dies durch den engagierten Einsatz zusätzlicher Helfer*innen, denen wir hiermit nochmal ausdrücklich danken möchten.



Viel Action beim Familienfest der Pflegefamilien

So war für jede Altersgruppe etwas dabei: drinnen wie draußen, laut und leise, sportlich und künstlerisch, kulinarisch und kreativ. Am Ende blieb das Gefühl, gemeinsam einen richtig besonderen Tag erlebt zu haben – einen Tag, an dem Pflegefamilien, Kinder, Jugendliche und Kolleg*innen zusammenkamen, lachten, staunten, schmausten und sich wieder als große Gemeinschaft gespürt haben.

Danke an alle, die diesen Tag so bunt und herzlich gemacht haben. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Familienfest – und sind gespannt, ob dann die Erwachsenen wieder genauso viel Spaß haben wie die Kinder (wir tippen: ja!).



Gemeinsam stark für Kinder:

Der Bereich „SchuKo“ des St. Elisabeth-Vereins stellt sich vor

Von Jürgen Jacob

Seit inzwischen 20 Jahren arbeitet der St. Elisabeth-Verein e.V. erfolgreich mit Schulen im Lahn-Dill-Kreis zusammen. Heute betreut der Bereich „SchuKo“ (mit Schule in Kooperation) an 16 Schulstandorten – darunter vier Ganztagschulen und zwölf Grundschulen im Pakt für den Nachmittag – rund 800 Schüler*innen.

Über 40 festangestellte Mitarbeitende und etwa 170 Honorarkräfte sorgen täglich dafür, dass die Kinder am Nachmittag gut begleitet, gefördert und betreut werden.

Die Ganztagsbetreuung im Lahn-Dill-Kreis entwickelt sich stetig weiter, in enger Zusammenarbeit zwischen dem Schulträger und dem St. Elisabeth-Verein. Gemeinsam bereiten sich beide Seiten auf den gesetzlichen Anspruch ab dem Schuljahr 2026/27 vor: Dann haben alle Erstklässler*innen Anspruch auf eine Betreuung von mindestens acht Stunden täglich sowie auf acht Wochen Ferienbetreuung im Jahr.

„Die Ganztagsbetreuung ist weit mehr als reine Aufsicht – sie ist ein Ort des Lernens, Wachsens und Ankommens“, betont Schulkordinatorin Lea Benfer. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, setzen der Verein und der Lahn-Dill-Kreis auf eine kontinuierliche Professionalisierung der Betreuungsteams. Regelmäßige Qualitätsgespräche, Fortbildungen und fachlicher Austausch sichern und fördern die pädagogische Qualität.

Die Ganztagsbetreuung ist längst mehr als eine Ergänzung zum Unterricht. Sie ist ein zentraler Bestandteil moderner Schule und wird als Ort verstanden, an dem Kinder lernen, leben und wachsen dürfen. Der Ganztag ermöglicht es, Bildung ganzheitlich zu gestalten, über den Unterricht hinaus. Kinder erfahren Struktur, Gemeinschaft und Wertschätzung, entdecken ihre Stärken, entwickeln soziale Kompetenzen und übernehmen Verantwortung.

Gleichzeitig leistet die Ganztagsbetreuung einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag, indem sie Chancengleichheit und Teilhabe fördert, Familien entlastet und verlässliche Tagesstrukturen schafft. „Schule wird zunehmend als Lebensraum verstanden, nicht nur als Lernort. Die Ganztagsbetreuung ist dabei der Schlüssel zu einer ganzheitlichen Bildung“, erklärt Lea Benfer.

Die Nachmittagsangebote an unseren Schulen sind bunt, lebendig und voller Ideen: Nach dem gemeinsamen Mittagessen und der Lernzeit wartet ein abwechslungsreiches Programm auf die Kinder. Ob Fußballspielen, Klettern oder Handball, beim Kochen, Backen oder kreativen Gestalten, überall wird gelacht, ausprobiert und entdeckt. Auch Projekte mit Tieren, Leseförderung oder besondere Aktionen wie Erste-Hilfe-Kurse, Alpakabesuche oder Ausflüge zum Imker sorgen regelmäßig für leuchtende Kinderaugen.

Getragen wird all das von unseren engagierten Betreuungsteams, die größtenteils schon viele Jahre mit Herz, Kreativität und Persönlichkeit dabei sind. Sie bringen ihre eigenen Ideen und Talente ein, gestalten die Nachmittage mit viel Liebe zum Detail und schaffen eine Atmosphäre, in der sich Kinder willkommen, gesehen und geborgen fühlen.

So entsteht ein lebendiger Ort, an dem Kinder nicht nur betreut werden, sondern wirklich wachsen dürfen. Damit es immer spannend bleibt, wechseln die Angebote regelmäßig und orientieren sich an den Interessen der Kinder und den Stärken der Mitarbeitenden. Auch in den Ferien steht das SchuKo-Team bereit und sorgt mit Projekten, Spielen und spannenden Ausflügen für unvergessliche Tage voller Spaß und Gemeinschaft.

Hinter den Kulissen arbeitet ein starkes Organisationsteam, das Personalgewinnung, Budgetverwaltung, Leitungstreffen, Elternkommunikation sowie den regelmäßigen Austausch mit Schulleitungen und Schulträgern koordiniert. Ein starkes Team lebt jedoch auch von den Menschen, die es prägen. Und manchmal bedeutet das, sich von geschätzten Kolleg*innen zu verabschieden.

Wir verabschieden uns von Elke Schäfer, die über viele Jahre die Betreuung an der Jung-Stilling-Schule in Ewersbach leitete und den SchuKo-Bereich maßgeblich mit aufgebaut hat. Mit ihrer offenen Art, ihrem Fachwissen und ihrer Herzenswärme war sie eine zentrale Ansprechpartnerin für Mitarbeitende, Betreuungsleitungen und Kolleg*innen. „Elke war immer die gute Seele des SchuKo-Bereichs – kompetent, empathisch und immer mit einem Lächeln dabei“, sagt Vanessa Brinkmeier. Zum Glück bleibt sie dem Team als AG-Leitung und Ansprechpartnerin in Ewersbach erhalten. Danke, liebe Elke – für dein Engagement, deine Zeit und dein Herzblut!

Seit Juni 2024 ist Lea Benfer neue Schulkordinatorin des St. Elisabeth-Vereins. Sie ist Ansprechpartnerin für pädagogische Fragen und koordiniert die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Verein und Lahn-Dill-Kreis. Unterstützt wird sie von Vanessa Brinkmeier, die seit mehreren Jahren Bereichsleitung verschiedener Wohngruppen des Vereins ist und seit rund drei Jahren auch den SchuKo-Bereich verantwortet. „Unser Ziel ist es, die Qualität der Betreuung stetig weiterzuentwickeln und stabile Strukturen zu schaffen – für Kinder, Eltern und Mitarbeitende gleichermaßen. Gute Ganztagsbetreuung gelingt nur im Miteinander“, sagt Brinkmeier.



Hexen, Vampire und Fledermäuse feiern

Halloween-Party der MobJa in Steffenberg

Von Jürgen Jacob

Mit ein paar Tagen Verzögerung wurde Anfang November bei der Mobilen Jugendarbeit (MobJa) im Bürgerhaus Steffenberg eine ordentliche Halloween-Party gefeiert.

Da das Bürgerhaus am eigentlichen Halloween-Abend belegt war, feierten eine Woche später zahlreiche schaurig-schöne Hexen, Vampire, Zombies und Skelette im liebenvoll hergerichteten Foyer, an dem Spinnennetze und verschiedene Figuren bunt leuchteten.

Schaurige Musik von Geisterjägern und Gruselgeschichten begleiteten die Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren.

Zudem gab es Spiele wie „Augen(Eier)laufen“, „Mord in der Disco“, „Zombieball“ oder „Ballongeist“. Außerdem konnten sich die Kinder von den Mitarbeitenden der MobJa gruselig schminken lassen oder auch gemeinsam Geister, Fledermäuse und Windlichter basteln.

Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Zum Abschluss gab es dann noch einen Kostümwettbewerb.



Doppeltes 25+1 Jubiläum in Breidenstein:

Sandra Holler und Melanie Schmidt werden geehrt

Von Jürgen Jacob

Der 1. November 2025 in der Wohngruppe Breidenstein wird nicht nur den Jubilarinnen Melanie Schmidt und Sandra Holler lange in Erinnerung bleiben. Auf den Tag genau vor 26 Jahren, am 1. November 1999 hatten beide ihren ersten Arbeitstag im St. Elisabeth-Verein.



Geschäftsbereichsleitung Sonja Ott (2. von rechts) Sandra Holler (2. von links) und Melanie Schmidt (3. von links) Bereichsleitung Vanessa Brinkmeier (rechts) und Rainer Gamm (links) Und da die Jubiläumsfeier, die eigentlich schon 2024 stattfinden sollte, aus verschiedenen Gründen mehrfach verschoben werden musste, war dieser Samstagmittag nun ein passendes Datum. Und nicht nur die aktuellen Kolleg*innen, Leitungskräfte und Bewohner*innen der Wohngruppe Breidenstein, sondern auch langjährige Wegbegleiter*innen und die Familien der beiden Jubilarinnen feierten beim kleinen mediterranen Brunch in der Wohngruppe.

Geschäftsbereichsleitung Sonja Ott lobte das Engagement der beiden Pädagoginnen, die mit ihrer Haltung, ihrem Wissen und ihrer Erfahrung als gemeinsame Gruppenleitung der WG Breidenstein immer zum Wohl der anvertrauten Kinder und Jugendlichen agieren: „Ihr habt in der Zeit eigene Kinder bekommen und Familien gegründet, aber trotzdem die Arbeit immer mit viel Herzblut weitergeführt.“

Ob bei neuen Konzepten, wie der Schwerpunktsetzung zur sportorientierten Arbeit, oder besonderen Aktionen, wie der Gruppen-Band, die auch die Elisabeth-Feier mitgestaltete, immer waren Sandra Holler und Melanie Schmidt mit dabei. Nicht nur dafür überreichte Sonja Ott gemeinsam mit Bereichsleitung Vanessa Brinkmeier und Rainer Gamm von der MAV dann die silberne Ehrennadel, Blumen und die Urkunde zum 25-jährigen Jubiläum.

Im Verlauf der gemeinsamen Feier wurde bei zahlreichen Geschichten aus der Laufbahn der beiden noch einmal Revue gezogen: Ob die gemeinsame Zeit bei der AG Erlebnispädagogik, an die Rainer Gamm erinnerte, eine prägende Fahrt zum Jugendhilfetag nach Dresden oder die Einstellung der beiden jungen Damen 1999 noch jeweils unter dem Geburtsnamen, auf die der damalige Bereichsleiter Hans-Peter Bogner hinwies.

Auch wurde deutlich, dass durch die Anfänge in den Außenwohngruppen (AWG) Buchenau, Zückenbergs und Herborn pädagogische Grundwerte gelegt wurden, die bis in die heutige Arbeit durchziehen und die Arbeit besonders wertvoll machen.

Weihnachten • • • • • • • • • • • • • • •

- in der ION Insel

Von Gesa Jacobi

Passend zu der anstehenden Weihnachtszeit wird die ION Insel wieder in verschiedenen Läden im Raum Marburg ihre Weihnachtswunschbäume aufstellen. Durch die Kooperation mit Märkten im Raum Marburg und Ebsdorfergrund hat die ION Insel die Möglichkeit, einige der Weihnachtswünsche der Kinder und Jugendlichen aus der Gruppe mitzuteilen.

Des Weiteren gibt es für unsere Betreuten über das Spendenpatensystem, welches zu Beginn der Neueröffnung der Gruppe inszeniert wurde, die Möglichkeit, sich Weihnachtswünsche erfüllen zu lassen. Immer wieder erhält die ION Insel engagierte und großzügige Anrufe, dass Menschen Spendenpat*innen werden wollen.

Das Spendenpatensystem läuft das ganze Jahr und durch die Vielzahl an freiwilligen engagierten Helfer*innen haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, Geschenke für Abschiede, Geburtstage oder Feiertage zu erhalten. Jedes Mal sind wir positiv überrascht über die liebevolle Bereitschaft und Dankbarkeit, helfen zu dürfen.

Im vergangenen Jahr durfte unser Weihnachtsbaum durch einen freiwilligen Helfer einziehen und eine Ausstattung für das erste Kindergartenjahr bekam die Gruppe vom Babyfachmarkt „BabyOne“.

Die Kinder und Jugendlichen freuten sich so nicht nur vergangenes Weihnachten über die personalisierten Geschenke unter dem wunderschönen Weihnachtsbaum, sondern werden bestimmt auch in diesem Jahr wieder große Augen bekommen.



Fahrradhelme für mehr Sicherheit: • • •

Spende an den St. Elisabeth-Verein

Von Martin Delong

Im Rahmen der landesweiten Verkehrssicherheitsaktion des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum sowie der Landesverkehrswacht Hessen e.V. wurden in ganz Hessen Fahrradhelme verteilt, um die Sicherheit im Straßenverkehr zu fördern.



Martin Delong freut sich über die Fahrradhelme.

Der St. Elisabeth-Verein hat im Regionalzentrum Biedenkopf 16 Fahrradhelme erhalten. Diese werden nun vom Inklusionsbüro an interessierte junge Menschen weitergegeben. Die Helme entsprechen der Größe L (58 - 62 cm) und bieten damit eine optimale Passform für Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Ausgabe erfolgt auf Anfrage bei Martin Delong. Einige wenige Helme sind noch verfügbar. Mitarbeiter, die für betreute junge Menschen noch einen Helm benötigen, können sich gerne melden.

Kontakt: Martin Delong
Mobil: 0170 6678483
E-Mail: m.delong@elisabeth-verein.de



Willkommensbesuche für junge Familien starten im Aartal • • • • • • • • •

Neues Angebot der Familienzentrumsarbeit im Lahn-Dill-Kreis

Von Jürgen Jacob

Für Neugeborene in den Kommunen Mittenaar, Siegbach und Bischoffen im Lahn-Dill-Kreis gibt es ab diesen Herbst eine ganz besondere neue Aktion:

In Zusammenarbeit mit der Familienzentrumsarbeit des St. Elisabeth-Vereins erhalten die Babys und ihre Familien ein Willkommenspaket mit verschiedenen Geschenken sowie Infomaterial über familienorientierte Angebote und Leistungen in der Region. Mit dabei ist auch das Geschenk der jeweiligen Gemeinde, welches bisher per Post verschickt oder persönlich überreicht wurde.



Judith Pietsch (von links), Judith Jungwirth und Angela Fritz von der Familienzentrumsarbeit verteilen Willkommenspakete an Babys und ihre Familien in den Kommunen Mittenaar, Siegbach und Bischoffen.

Die Mitarbeitenden der Familienzentrumsarbeit des St. Elisabeth-Vereins haben die Aufgabe übernommen, die Willkommenspakete im Rahmen von so genannten Willkommensbesuchen an die Familien zu verteilen. Dabei besteht auch die Möglichkeit, mit den jungen Eltern ins Gespräch zu kommen und Fragen sowie Anliegen zum Thema Baby, Betreuung, Beratung oder auch finanzielle Hilfen für Familien zu besprechen. Die Willkommensbesuche finden bei den Familien zuhause statt.

Um das Willkommenspaket überbringen zu können, werden alle ab September 2025 neugeborenen Gemeindemitglieder vorab per Post angeschrieben. In diesem Schreiben der Gemeinden findet sich auch ein QR-Code, der von den Eltern eingescannt werden muss, um deren Einwilligung zum Willkommensbesuch zu erteilen. Der Termin ist freiwillig und findet nur statt, wenn die Familie es wünscht. Passt der vorgegebene Termin zeitlich nicht, kann er auch verschoben werden.

Die Bürgermeister der drei Kommunen freuen sich, dass die jungen Familien in ihren Gemeinden durch die Willkommensbesuche eine besondere Wertschätzung und Unterstützung erfahren. „Wir wollen die jungen Familien stärken, indem wir ihnen von Anfang an Zugang zu wertvollen und nützlichen Hilfen vermitteln, die ihnen den Alltag mit Baby und Kleinkind erleichtern“, sagt Judith Jungwirth, stellvertretende Geschäftsbereichsleiterin des St. Elisabeth-Vereins und Leiterin des Projekts „Willkommensbesuche“.

Gemeinsam mit ihren beiden Teammitarbeiterinnen Angela Fritz und Judith Pietsch wird sie die Willkommensbesuche koordinieren und durchführen. Dann dürfen sich junge Familien auf einen freundlichen, hilfreichen Besuch und das Willkommenspaket für ihr Baby freuen.

Der Grüne Faden zukünftig digital?

Liebe Leser*innen,

wir möchten Sie einladen, zukünftig die Ausgaben des Grünen Fadens einfach digital zu lesen und damit Ressourcen zu schützen. Wenn Sie diesen Service nutzen möchten, senden Sie bitte einfach eine E-Mail mit der gewünschten E-Mail-Adresse (und Ihrem Namen mit postalischer Adresse) an faden@elisabeth-verein.de.

Abgesehen von der ökologischen Komponente haben Sie dann auch den Vorteil, alle Neuigkeiten aus dem Verein und seinen Tochtergesellschaften bereits vor dem Versand der gedruckten Ausgabe zu bekommen. Zudem steht der Faden für alle Mitarbeitenden mit einem LOGA-Zugang auch auf diesem Portal digital zur Verfügung. Generell können sowohl die aktuelle Ausgabe des Grünen Fadens als auch die Vorgänger-Ausgaben immer über die Homepage abgerufen werden. Im Servicebereich der Seite ist der Direkt-Link zu finden.

Außerdem versenden wir den Grünen Faden in der Regel nur noch einmal pro Haushalt. Wenn bei zwei oder mehreren Mitarbeitenden ein gleicher Nachname und eine gleiche Adresse hinterlegt sind, wird nur ein Faden versendet. Alle weiteren Mitarbeitenden-Familienmitglieder sollten sich dadurch nicht benachteiligt fühlen.

Da diese Auswahl „händisch“ erfolgt, kann sich der oder die Adressat*in auch von Ausgabe zu Ausgabe ändern, so kann mal eine Ausgabe an die Mutter, die nächste aber vielleicht auch an den Sohn mit gleichem Nachnamen und gleicher Adresse gehen ...

Wer dennoch mehrere gedruckte Ausgaben pro Haushalt beziehen möchte, kann dies auch gerne mit einer E-Mail an faden@elisabeth-verein.de kundtun.

Ihr Redaktionsteam

Gemeinsam stark in herausfordernden Familiensettings

PART®-Basisseminar (Deeskalationstraining) in den familienintegrativen Wohngruppen

Von Ricarda Theiß

In den familienintegrativen Wohngruppen des St. Elisabeth-Vereins gestalten die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern einen Alltag im Zeichen von Nähe, Verlässlichkeit und Beziehung. Kinder und Jugendliche, die hier leben, bringen häufig belastende Erfahrungen mit – und damit auch Verhaltensweisen, die für alle Beteiligten herausfordernd sein können.

Um in solchen Momenten handlungssicher, wertschätzend und lösungsorientiert zu bleiben, wurde in diesem Jahr ein spezielles Deeskalationstraining nach dem PART®-Konzept durchgeführt – geleitet von Fachtrainerin Sabine Lau-Lewald, die selbst schon langjährig im familienintegrativen Bereich tätig ist.



Was steckt hinter dem PART®-Konzept?

Das PART®-Konzept (Professionell handeln in Gewaltsituationen) richtet sich – wie ausdrücklich im Seminartext ausgewiesen – an Fachkräfte, die mit herausfordernden, aggressiven oder gewalttätigen Situationen konfrontiert sind. Im Fokus stehen präventive, sekundäre und tertiäre Maßnahmen:

- Primäre Prävention: Wie lässt sich Eskalation frühzeitig verhindern? Welche strukturellen Bedingungen, Haltungen und Verhaltensweisen unterstützen ein vertrauensvolles Miteinander?
- Sekundäre Prävention: Wie verhalte ich mich, wenn Anspannung wächst und ein Konflikt droht? Wie kann ich verbal, aber auch nonverbal wirksam vermitteln und deeskalieren?
- Tertiäre Prävention: Was geschieht nach einer Eskalation? Wie gehen wir mit Nachwirkungen um – für das Kind, die Fachkraft und das Setting?

Ein zentrales Anliegen ist dabei die Achtung von Würde und Sicherheit für alle Beteiligten: Kinder wie Fachkräfte.

Bedeutung für den Alltag in den familienintegrativen Wohngruppen

Für die Fachkraft im familienähnlichen Setting – also in einem Umfeld, in dem das private und berufliche Umfeld verschränkt ist – ergibt sich daraus eine doppelte Herausforderung: Einerseits gilt es, Nähe, Sicherheit und emotionale Stabilität zu vermitteln; andererseits müssen Grenzen klar gesetzt, professionell begleitet und Eskalationen vermieden werden. Das PART®-Basistraining stärkt genau diese Kompetenz. Es hilft Fachkräften:

- frühzeitig Anzeichen von Konflikt oder Eskalation im Alltag wahrzunehmen,
- souverän in herausfordernden Situationen zu agieren – mit Blick auf das Wohl des Kindes, die eigene Sicherheit und die Qualität der Beziehung,
- nach einer Situation die Reflexion und Nacharbeit zu unterstützen – das heißt: Die Fachkraft sieht sich nicht nur als Reagierende*r, sondern auch als lernende Person im Setting.

Sabine Lau-Lewald leitete das Training praxisnah: mit Alltagsfallbesprechungen, Reflexionen der eigenen Haltung und konkreten Handlungsschritten für den Alltag in den Wohngruppen. So wurden Impulse gesetzt, die nicht einfach „on the job“ angewendet werden, sondern nachhaltig in der Haltung verankert werden können.

Warum ist das wichtig – gerade für Kinder im familienintegrativen Setting?

Kinder, die in diesen Wohngruppen leben, haben oft komplexe Biografien: Übergänge, Brüche, Belastungen. In solchen Konstellationen kann eine Fachkraft, die die Ruhe bewahrt, deeskalierend handelt und eine Beziehung aufbaut, wesentlich dazu beitragen, dass das Kind Sicherheit, Verlässlichkeit und emotionale Stabilität erlebt. Wenn Fachkräfte zudem wissen, wie sie Eskalationen vorbeugen oder professionell begleiten können, entsteht Raum für eine gelingende Begleitung im Alltag, nicht nur in Krisenmomenten.

Dadurch leisten wir im St. Elisabeth-Verein Folgendes: Wir sorgen dafür, dass die Fachkräfte in den Wohngruppen handlungsfähig bleiben – und dass die Kinder nicht nur durch Interventionen begleitet werden, sondern durch Menschen, die sie verstehen, erreichen und gemeinsam mit ihnen wachsen lassen. Die Investition in die Qualifikation zahlt sich insofern doppelt aus: für die Fachkraft – und für das Kind.

Wieder ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss

Abschlussprüfung „Helper*in in der Pferdewirtschaft“ beim (Heil-)Pädagogischen Reiten

Von Alexandra Becker

Am 30. September wurden beim (Heil-)Pädagogischen Reiten wieder Besen und Putzgesirre geschwungen, um alles auf Hochglanz zu polieren. Die Abschlussprüfung der dreijährigen Berufsausbildung „Helper*in in der Pferdewirtschaft“ stand für einen jungen Mann mit Downsyndrom an. Viele Vorbereitungen und Planungen waren diesem Tag vorausgegangen.

Die Aufregung war groß und der Betrieb wurde seit Tagen aufgeräumt, gefegt, geschrubbt und hergerichtet und die Pferde vorbereitet. Gegen 13:30 Uhr rückte das Prüfungs-Trio an. Das Komitee setzte sich zusammen aus einem Abgesandten des Landesbetriebs für Landwirtschaft Kassel (LLH), einer Vertreterin des Lehrerkollegiums der Berufsschule Hochtaunusschule Oberursel und einer Vertreterin der Arbeitgeber*innen-Seite der Landwirt*innen.



Ein starkes, durchorganisiertes Team hatte diesen Tag über einen langen Zeitraum im Vorfeld gemeinsam mit dem Auszubildenden vorbereitet. Inhalt der Vorbereitungen war unter anderem das Longieren mit entsprechender professioneller Schulung, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis.

Die Vermittlung von Fachwissen im Bereich Weide-management und Fütterungslehre, wie beispielsweise die Berechnung einer Futterration in Relation zu Körpergewicht und sportlichem Einsatz erfolgt, war gefordert. Auch wurden die gängigsten Anzeichen für unterschiedliche Krankheiten, die Inhaltsstoffe von Futtermitteln sowie pferdewirtschaftliches Equipment abgefragt.

Der Auszubildende war sehr gut vorbereitet und konnte das doch manchmal mühsam und aufwändig gelernte Fachwissen abrufen. Der junge Mann kann stolz auf eine dreijährige Ausbildungszeit in Hermershausen bei der Abteilung (Heil-)Pädagogisches Reiten zurückblicken, in welcher er wöchentlich einen Tag zur Berufsschule nach Oberursel in die Hochtaunusschule gehen musste.

Alle drei Wochen summierte sich der Schulbesuch sogar auf zwei Tage pro Woche. Die langen An- und Abfahrtswege von jeweils 1,5 Stunden waren eine Herausforderung, die der Auszubildende gestemmt hat. Der Unterricht fand im regulären Klassenverband der Pferdewirt*innen mit den unterschiedlichen Schwerpunkten gemeinsam statt.

Wir entlassen erneut voller Stolz einen selbstbewussten jungen Mann mit der Qualifikation „Helper*in in der Pferdewirtschaft“, der eine großartige Entwicklung über seine Ausbildungszeit geschafft hat.

Zum Abschluss des aufregenden Tages wurde noch ausgelassen miteinander gefeiert, wobei an die eine oder andere Anekdote der gemeinsam erlebten Zeit erinnert wurde. Eine einzigartige Abschiedsrede des jungen Mannes rundete den Tag ab.

Viele Menschen nutzten die Feier, um ihn mit vielen guten Wünschen aus seiner Ausbildungszeit zu verabschieden. Durch viele ineinander greifende Zahnräder war dieser Erfolg gemeinsam möglich, der Dank gilt allen, die daran beteiligt waren, um Inklusion erfolgreich umzusetzen.

Das Team freut sich auf neue Auszubildende, die sich gerne bewerben dürfen. Aktuell beschäftigen wir eine Auszubildende, die sich über neue Kolleg*innen freut. Wer sich für einen Berufsausbildungsplatz bzw. berufsvorbereitenden Arbeitsplatz im Bereich „Helper*in in der Pferdewirtschaft“ interessiert, kann sich wenden an:

Alexandra Becker
E-Mail: a.becker@elisabeth-verein.de oder
Telefon: 0151 52605314



Frustabbau und Bewegung:

Neue Spiel- und Entspannungsräume für die Kinder der Jungenwohngruppe Schönstadt

Von Manfred Günther

In der Weihnachtszeit und rund um den Jahreswechsel nehmen sich viele Menschen gute Vorsätze vor. Besonders beliebt sind mehr Bewegung, Entspannung und mehr Raum zum Austoben. Körper und Geist brauchen neben Zeit auch Platz, um sich frei zu entfalten und Frust abzubauen.

Dieses Ziel wurde bereits erfolgreich in der „Wohngruppe Hof Schönstadt“ umgesetzt – federführend durch Marius Roy und Andreas Hach. „Für die Kinder sollten Indoorschaukel und

Die von Andreas Hach zurechtgeschnittenen Balken wurden mit Hilfe eines Krans und vielen Helfenden durch die Fenster in das Obergeschoss „eingeflogen“ und schlussendlich durch die vielen fleißigen Hände der Gruppe und der Beruflichen Bildung (Stebb) auf die Oberkonstruktion gehoben.

Nun haben die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe einen Raum, in dem sie toben und sich entspannen können. „Sie können ihren Frust oder Bewegungsdrang am Boxsack



Foto: Jürgen Jacob

Boxsack aufgehängt werden“, berichten die beiden.

„Gerade bei schlechtem Wetter wollten die Kinder sich bewegen und Energie abbauen.“ Doch die bisherigen Versuche scheiterten, da jeder Haken in Wand und Decke herausriß. Die Idee schien zunächst gescheitert. Ideen und Lösungen waren gefragt – und das gemeinsam. Man setzte sich zusammen und fand eine Lösung.

Das Projekt „Frickel Pitter“ von Andreas Hach war für andere Vorhaben in Schönstadt im Haus und es entstand die Idee, wie die vorhandenen Geräte sicher und stabil installiert werden können – und das nachhaltig:

Die Gelegenheit dazu bot sich, nachdem in der Scheune von Tom Fricke 80 Meter Balken gefunden worden waren. Damit konnte das Projekt kostengünstig umgesetzt werden – unterstützt durch den Tombolagewinn bei der Elisabethfeier.

Diese Balken wurden als Stützkonstruktion im Bewegungsraum integriert, um Boxsäcke und Deckenhaken daran zu befestigen. Für eine professionelle Umsetzung halfen Architekt Heinz Koch, Dachdeckermeister Frank Feist und das Ingenieurbüro Otto.

auslassen und später in der Hängematte relaxen“, berichtet Marius Roy. Oder sie liegen abends dort, hören Musik und entspannen.

Das Projekt fand seinen Abschluss bei einer Feier, bei der die Wohngruppe Andreas Hach für den Ausbau dankte.



Foto: Jürgen Jacob

Mit Hilfe von Dachdeckermeister Frank Feist wurden die Balken in den ersten Stock „eingeflogen“. Beim „Einfliegen“ in das Obergeschoss waren Genauigkeit und Muskelkraft gefragt.

Ferienfreizeit der Cupcakes

Von Lisa Thiele

In der zweiten Herbstferienwoche erlebten einige Kinder aus unseren familienintegrativen Settings in Thüringen im Rahmen des Cupcakes-Projektes eine abwechslungsreiche und spannende Ferienfreizeit auf dem Bauernhof „Siloah“ in Thüringen.

Von Montag bis Freitag stand alles im Zeichen von Natur, Gemeinschaft und kleinen Abenteuern. Bereits am ersten Tag lernten sich die Kinder bei lustigen Kennenlernspielen besser kennen und erkundeten bei einer ausführlichen Bauernhofführung das Gelände. Dabei gab es einiges zu entdecken – von neugierigen Schafen über Hühner und frische Eier bis hin zu den großen Traktoren.



Ein Nachmittag auf dem Pferdehof

Im Laufe der Woche wurde es kulinarisch kreativ: Auf einer nahegelegenen Apfelpflanzung durften die Kinder selbst Äpfel pflücken, aus denen später gemeinsam Apfelmus gekocht wurde. Außerdem wurde fleißig Teig für knusprige Waffeln angerührt und diese von den Kindern zubereitet.

Selbstständig verschiedene Teige für Brötchen und Fladen kneten, diese auf heißen Steinen und im Holzofen backen und dabei eine Menge über Getreide und dieses Handwerk lernen, stand ebenfalls auf dem Programm.



Apfelernte

Beim täglichen Morgensport und bei spannenden Gruppenspielen konnten die Kinder Teamgeist und Geschick beweisen. Auch eine Schatzsuche in der Natur wurde super gemeistert. Ein besonderes Highlight war der Nachmittag auf einem Reiterhof: Dort durften die Kinder nicht nur reiten, sondern auch die Pferde selbstständig vorbereiten und pflegen – ein unvergessliches Erlebnis für viele.

Neben den vielen kulinarischen Aktivitäten waren auch Bewegungsangebote und Erlebnis-pädagogik im Mittelpunkt.

Auch abends wurde es nie langweilig. Ob gemütlicher Filmabend, stimmungsvolles Lagerfeuer mit Stockbrot und Witzerunde oder eine Taschenlampenwanderung – immer gab es strahlende Gesichter. Kreativ ging es auch beim Herstellen von Knete und beim Töpfern in der Töpferei zu. Es war wundervoll mitzuerleben, wie jedes Kind mit den Händen etwas schuf und dabei über sich hinauswuchs.

Zum krönenden Abschluss fand ein fröhlicher Partyabend statt, bei dem die Kinder in einer Talentshow ihr Können zeigten. Anschließend wurde bei einer Kinderdisco gefeiert – mit bunten Kindercocktails und vielen Leckereien.

Nach fünf ereignisreichen Tagen fuhren alle müde, aber glücklich nach Hause – mit vielen neuen Freundschaften und tollen Erinnerungen im Gepäck.

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiter*innen, die diese Freizeit möglich gemacht haben!



Frische Hühnereier



... ist Slogan der Familienintegrativen

Gemeinsam für mehr Wohlfühlatmosphäre

- unser Weg zum Gewaltschutzkonzept

Von Sarah Wuttke

Seit Ende 2023 arbeiten wir im Louisenstift gezielt an der Entwicklung eines umfassenden Gewaltschutzkonzepts für all unsere Bereiche – von den ambulanten Hilfen über unsere Kita und die Eingliederungshilfe bis hin zu den stationären Wohngruppen.

Unser Ziel: sichere, respektvolle und wertschätzende Lebensräume für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sowie unsere Mitarbeitenden.

Ein wichtiger Baustein dabei ist die sogenannte Risikopotenzialanalyse. Sie hilft uns, mögliche Gefährdungen in unseren Einrichtungen und Diensten frühzeitig zu erkennen und gemeinsam Strategien zur Minimierung von Gefahren zu entwickeln. Dabei geht es nicht nur um bauliche oder organisatorische Aspekte, sondern auch darum, wie sich die Menschen in unseren Räumen fühlen.

Ein Instrument der Risikopotenzialanalyse ist die Bewertung der Räumlichkeiten, wobei vor allem die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppen mit einbezogen werden. Dabei wurden bei uns in der JWG Kamenz die einzelnen Räume skizziert und von den Jugendlichen in rote (besonders gefährdende), gelbe (unsichere) und grüne (wohlfühlende) Bereiche eingeteilt.

Ein Ergebnis überraschte dabei nicht: Der Flur unseres 1. Obergeschosses. Er wurde als „einengend und kalt“ empfunden.



Gemeinsam mit den Jugendlichen beschlossen wir also, den Flur neu zu gestalten. Farbkonzepte wurden gesammelt, Farbkarten im Bau-märkt verglichen, die Wände und der Schrank vorbereitet und schließlich gemeinsam farblich gestaltet. Die Wahl fiel auf helle, freundliche Gelb- und Grüntöne, die dem Raum nun Wärme und Offenheit verleihen. Auch der ursprünglich kalt wirkende grüne Schrank bekam ein neues, frisches Aussehen.



Die aktive Beteiligung der Jugendlichen ist für uns ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Sie erleben, dass ihre Meinung zählt und Veränderungen möglich sind. Das Projekt zur Flurgestaltung zeigt, wie Mitbestimmung, Verantwortung und Gemeinschaft Hand in Hand gehen können. Auch wenn es manchmal den ein oder anderen Anstupser durch die Betreuer*innen benötigt.

Indem die Jugendlichen eigene Ideen einbringen, Entscheidungen treffen und selbst mit anpacken, entsteht nicht nur ein schönerer Raum – sondern auch ein gestärktes Wir-Gefühl und das Bewusstsein, dass sie ihren Lebensort aktiv mitgestalten können.

Begonnen in den Sommerferien konnte das Projekt in den Herbstferien abgeschlossen werden – mit einem Ergebnis, das sich sehen lassen kann: Der Flur der Jugendwohngemeinschaft wirkt nun nicht nur freundlicher und heller, sondern auch größer.

Und das Wichtigste: Alle fühlen sich hier deutlich wohler.



Neuer Fachberater

im familienintegrativen Bereich

Von Chris Schmidt

Hallo liebe Kolleg*innen,

mein Name ist Chris Schmidt und ich bin seit dem 15.09.2025 als neuer Fachberater im familienintegrativen Bereich des St. Elisabeth-Vereins tätig. Bereits seit 2013 bin ich im Verein unterwegs und habe nach meinem Anerkennungsjahr in der AWG Roßdorf ab dem Jahr 2014 die AWG Rausischholzhausen mit aufgebaut und diese in den letzten elf Jahren geleitet.

Nachdem ich zwischen 2018 und 2021 berufsbegleitend meinen Master in Transformationsstudien gemacht hatte, kam in mir der Wunsch auf, meine Leidenschaft für die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe perspektivisch auch auf anderer beruflicher Ebene auszuleben.

Im Sommer dieses Jahres ergab sich schließlich die Möglichkeit, dies zukünftig im Rahmen einer Tätigkeit als Fachberater im familienintegrativen Bereich auf den Neuhöfen tun zu können.

Auch wenn mir der Abschied aus der AWG Rausischholzhausen alles andere als leichtfiel, blicke ich voller Vorfreude, Spannung und Motivation auf meine neue Aufgabe als Fachberater und die Möglichkeit, meine bisher gemachten Erfahrungen in einem neuen Tätigkeitsfeld einbringen und erweitern zu können.

Chris Schmidt



Ein Dankeschön geht an die Organisator*innen der MAV und an die Geschäftsleitung, die dies alles ermöglichten.

Oktober

- ein schöner Monat, um auf den Hausberg der Lessingstadt Kamenz zu wandern

Von Ulrike Herrmann

Die MAV Louisenstift lud die Mitarbeiterschaft am 30.10.2025 zu einer Wanderung auf den Hutberg nach Kamenz ein. „Oktober, ein guter Monat zum Wandern“, dachten sich die Organisator*innen, aber leider spielte das Wetter nicht ganz so mit. Bei Temperaturen um die zehn Grad regnete es bis zum Mittag.

Die Organisator*innen erhielten deswegen viele Anrufe mit der bangen Frage, ob denn die Wanderung stattfindet. Aber mit witterungsentsprechender Kleidung ging es am Nachmittag auf zur Wanderung. Der Mut der Organisator*innen wurde belohnt.

Kurz vorm Start hatte es aufgehört zu regnen und 35 Mitarbeiter*innen aus den verschiedenen Bereichen fanden sich gutgelaunt auf dem Hutberg ein.

Nach dem Gruppenfoto auf der Freilichtbühne teilten sich die Wandernden in zwei Gruppen. Es gab eine kleine Runde von etwa zwei Kilometern und eine längere mit fünf Kilometern.

Während der Wanderung hatten beide Gruppen viel Spaß mit den Teamspielen. Eine Aufgabe bestand darin, mit Naturmaterialien verschieden große Bälle zu transportieren.

Alle Beteiligten zeigten kreativen Einsatz und hatten viel Freude dabei. Die Kollegin aus dem Kindergarten nahm die Idee dieses Spieles gleich mal mit für den Alltag mit den Kindern.

Anschließend trafen sich dann alle in der Gaststätte des Hutberges und genossen verschiedene kulinarischen Köstlichkeiten. Beim geselligen Beisammensein nutzte die MAV die Gelegenheit, um noch einmal allen Mitarbeitenden für ihren Einsatz im letzten Jahr zu danken.

FAMILIENFEIER · WEIHNACHTSFEIER · TEAMEVENT
SIE WISSEN NOCH NICHT, WO SIE FEIERN MÖCHTEN?

DAS CAFÉ SALAMANCA – DER PERFEKTE ORT
FÜR FAMILIENFEIERN UND FIRMEN-EVENTS!

Feiern Sie mit uns in mediterran-moderner Atmosphäre!
Im inklusiven Café SALAMANCA in Cölbe treffen Genuss und Geselligkeit auf Vielseitigkeit. Unser Konzept verbindet Delikatessen aus regionalem Anbau mit hochwertigen Speisen und Getränken – alles zum Teil in Bio-Qualität und aus Kooperationen mit sozialen Projekten, regionalen Firmen, Landwirten und Kaffeeröstereien.



Egal, ob Sie eine unvergessliche Familienfeier, Ihre Weihnachtsfeier oder ein produktives Team-Event planen – unser Café bietet die ideale Location! Mieten Sie unsere gemütlichen Räumlichkeiten und profitieren Sie von unserem erstklassigen Service. Und falls Sie noch etwas mehr benötigen, stehen Ihnen nebenan moderne Seminar- und Tagungsräume zur Verfügung. Kombinieren Sie Ihr Event mit ausgezeichnetem Catering und einem perfekten Ambiente.

Café SALAMANCA – Feiern Sie bei uns, wo Genuss und Gemeinschaft aufeinandertreffen!

Besuchen Sie uns oder erfahren Sie mehr über unsere Angebote unter:
www.st-elisabeth-verein.de/service/cafe-salamanca
www.st-elisabeth-verein.de/project/raumvermarktung

Wir freuen uns auf Sie!

SALAMANCA
Café · Bistro · Events



© CANVA

LEBENSRAUM
www.Naturmoebel-Marburg.de

exklusive NATURMÖBEL

DIREKT IN MARBURG!

Alte Kasseler Str. 43
35039 Marburg · Tel.: 06421 686190



Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie
schöne und friedvolle
Weihnachten
und einen guten
Rutsch in das
Neue Jahr!
© www.paecher.com

Tolle Angebote in unserem Gebraucht-Möbelladen:

Entdecken Sie „Onkel Toms Möbelscheune“ in Cölbe

Von Jürgen Jacob

Die „Möbelscheune“ in Cölbe bietet nicht nur eine Vielzahl von gebrauchten Möbeln und Haushaltsartikeln, sondern auch die Möglichkeit, nachhaltige Entscheidungen beim Einkauf zu treffen. Jedes Stück hat seine eigene Geschichte und wartet darauf, von Ihnen neu entdeckt zu werden. Schauen Sie vorbei und lassen Sie sich inspirieren!



Im Gebrauchtmöbel-lager in Cölbe, liebevoll „Onkel Toms Möbelscheune“ genannt, gibt es immer Neues zu entdeck-en!

Der Ausstellungsraum für gebrauchte Möbelstücke, betrieben vom St. Elisabeth-Verein Berufliche Bildung (StEBB), bietet eine hervorragende Gelegenheit, hochwertige Möbel und Haushaltsgegenstände zu bekommen.

Besucher*innen sind herzlich eingeladen, nach Vereinbarung zu fast allen Zeiten im Möbelladen zu stöbern. Die Kasseler Straße 82 in der Ortsmitte von Cölbe ist der ideale Standort, um auf rund 100 Quadrat-



metern ein breites Angebot zu entdecken. Hier finden Sie nicht nur Möbel, sondern auch viele andere nützliche Gegenstände.

In „Onkel Toms Möbelscheune“ gibt es eine beeindruckende Auswahl an Wohnmöbeln und anderen Artikeln:

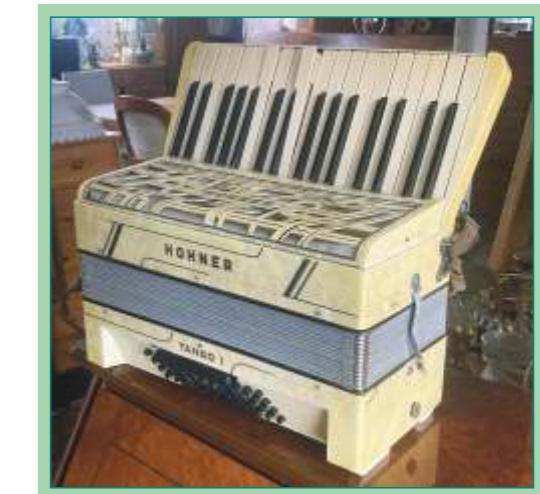
- Wohnmöbel: Sofas, Sessel, Tische und Regale in verschiedenen Stilen und Größen.
- Komplettbetten: Bequeme Schlafmöglichkeiten für jeden Geschmack.
- Elektrogeräte: Funktionierende Geräte aus zweiter Hand.
- Geschirr und Küchenutensilien: Von Tellern und Gläsern bis hin zu Töpfen und Pfannen – alles, was das Herz eines Koch*innen begeht.
- Antiquitäten: Einzigartige Stücke, die Geschichten erzählen und jedem Raum Charakter verleihen.

Aktuell können Sie sich auf folgende Highlights freuen:

- Schöne Bestecke: Ideal für festliche Anlässe oder das tägliche Dinner.
- Moderne Regale: Perfekt für Ihr Zuhause oder im Büro.
- Bequeme Sitzmöbel: Für entspannte Stunden beim Lesen oder Fernsehen.
- Historische Antiquitäten: Bringen Sie einen Hauch von Geschichte in Ihr Zuhause.

Wir laden alle Mitarbeiter*innen und Interessierten ein, „Onkel Toms Möbelscheune“ zu besuchen und die tollen Angebote selbst zu entdecken. Vereinbaren Sie einfach einen Termin und tauchen Sie ein in die Welt der gebrauchten Möbel. Gerne kann man auch eigene Sachen abgeben.

Weitere Infos und Terminvergaben gibt es bei Tom Fricke unter der Telefonnummer 0151 5262 4291.



Sankt Martin

im Teilhabezentrum Kernbach

Von Juliane Leuschner

Am 12. November feierten wir im Teilhabezentrum Krernbach in Kooperation mit der VieCo-Lebensgemeinschaft ein Fest zu Ehren von Sankt Martin: Geschichte, Lichter, Fackelspaziergang, Lagerfeuer. Das Teilen von Weckmännchen und Begegnung, Essen und Gemeinschaft gehörten dazu. Denn das Leben ist schöner, wenn man es teilt.

Die Geschichte vom heiligen Martin wurde mit Bildern erzählt. Gemeinsam spazierten wir mit leuchtenden Fackeln singend durchs Dorf. Im Anschluss genossen wir Bratwurst und Punsch an der wärmenden Feuerstelle.

Sankt Martins Glaube und das Vorleben von Menschlichkeit ist auch für viele Menschen heute noch inspirierend und Mut machend. Er soll unser Vorbild sein. Wir wollen uns daran erinnern, dass wir alle auch etwas zu geben haben.

Ein großer Dank gilt allen, die geholfen haben, dies zu ermöglichen.

*Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin zog die Zügel an,
sein Ross stand still beim armen Mann.
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt'
den warmen Mantel unverweilt.*



Teilhabezentrum Kernbach

Sommerfest

für die Mitarbeiter*innen der Altenhilfe in Wetter



Foto: Jürgen Jakob

Von Jürgen Jacob
Bei bester Stimmung feierten Ende September die Mitarbeiter*innen aus den Einrichtungen der Altenhilfe St. Elisabeth in der Wetteraner Schulstraße. Aus den Häusern in Wetter, Sterzhausen, Romrod, Niederweimar, Goßfelden und Mardorf, aber auch aus den ambulanten Diensten und der Verwaltung und dem technischen Dienst kamen die Mitarbeiter*innen, um gemeinsam ein (Spät-)Sommerfest zu feiern.

Die herbstlichen Temperaturen taten der guten Stimmung keinen Abbruch, bei Kaffee und Kuchen, leckeren Bratwürstchen und Salaten wurde viel gelacht und das gute Miteinander gefeiert.

Geschäftsführer Kevin Becker dankte auch im Namen seines Kollegen Ulrich Gerhard allen Mitarbeiter*innen für ihre gute Arbeit und freute sich, dass so viele Kolleg*innen aus den verschiedenen Bereichen zusammengekommen waren, um gemeinsam zu feiern.



Mitarbeiter*innen aus den Einrichtungen der Altenhilfe feiern gemeinsam ein (Spät-)Sommerfest in der Wetteraner Schulstraße

Genießen, Feiern, Arbeiten

- Cölbe bietet die perfekte Location für jede Veranstaltung

Von Isabel Manthe-Becker

Sind Sie auf der Suche nach einem flexiblen Raum für Ihr nächstes Meeting, Seminar oder eine kreative Veranstaltung? Dann ist Cölbe der ideale Standort dafür.

Die modernen Konferenzräume bieten eine professionelle Atmosphäre und können ganz nach Ihren Bedürfnissen gebucht werden – ob für interne Besprechungen, externe Gäste oder interaktive Workshops.



Besonders praktisch ist die direkte Anbindung an das Café SALAMANCA, das nicht nur mit einer gemütlichen und einladenden Atmosphäre überzeugt, sondern auch mit exzellentem Service.

Hier kümmern wir uns um das leibliche Wohl Ihrer Gäste – von kleinen Snacks über aromatischen Kaffee bis hin zu einem kompletten Mittagessen. So können Sie sich ganz auf Ihre Veranstaltung konzentrieren, während sich das Café SALAMANCA um die Bewirtung kümmert – ganz nach Ihren Wünschen.



Aber das Café SALAMANCA eignet sich nicht nur für Meetings und Seminare. Auch für private Feiern, Jubiläen, Teamevents oder Verabschiedungen ist es die perfekte Location.

Die Räumlichkeiten bieten Platz für Geburtstagsfeiern, Lesungen, Konzerte, Trauercafés sowie Konfirmationen oder Einschulungen. Vielleicht denken Sie bereits an Ihre nächste Feier, für die sich das Café hervorragend anbietet?

Ganz gleich, ob für geschäftliche oder private Anlässe – das Café SALAMANCA und die Konferenzräume des St. Elisabeth-Vereins bieten Ihnen das ideale Rundum-Paket für Ihre Veranstaltung.

Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre nächste Veranstaltung in einer einzigartigen Umgebung zu gestalten.

Wir freuen uns darauf, Sie bald bei uns begrüßen zu dürfen!

Ihr Team vom Café SALAMANCA

Nehmen Sie gerne Kontakt auf:
Telefon: 0160 90658722 oder
E-Mail: veranstaltung@elisabeth-verein.de

Weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten finden Sie auf unserer Homepage:

Konferenzräume



Café SALAMANCA





Die nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe von
„Der grüne Faden“ erscheint
im März 2026

Adresse:

**SIE PLANEN FÜR
2026
EINE VERANSTALTUNG?**

Ob Meeting, Workshop oder Konferenz – bei uns finden Sie die idealen Räume mit moderner Ausstattung und angenehmem Ambiente. Unser flexibles Raumkonzept und unsere langjährige Erfahrung im professionellen Veranstaltungsmanagement sorgen dafür, dass Ihre Veranstaltung zum Erfolg wird.

Mit unserem flexiblen Raumangebot und einer herzlichen, persönlichen Betreuung stellen wir sicher, dass Ihr Event rundum gelingt. Wir begleiten Menschen dabei, besondere Anlässe in einzigartiger Atmosphäre zu feiern und zu realisieren – und freuen uns, auch Sie willkommen zu heißen.

Kontakt:
St. Elisabeth-Verein e.V. | Lahnstraße 8 | 35091 Cölbe
Telefon: 06421-3038-0
E-Mail: veranstaltung@elisabeth-verein.de
www.elisabeth-verein.de





Bildquelle: Foto: R. Weidinger@elisabeth-verein.de/Camva



Impressum



„Der grüne Faden“
erscheint viermal jährlich als Zeitschrift für Mitarbeitende
der Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e.V.



Herausgeber:
St. Elisabeth-Verein e.V.
Hermann-Jacobsohn-Weg 2
35039 Marburg

Vorstände: Thomas Kelz, Matthias Bohn,

Redaktion:
Katrin Möller, Manfred Günther,
Jürgen Jacob, Sebastian Kraus

Kontakt:
Jürgen Jacob
Kommunikation und Medien
Tel.: 06421 3038-241
Mail: j.jacob@elisabeth-verein.de

Auflage: 2.300 Stück

Satz & Layout:
Joachim Böhm
Tel.: 06421 3038-254
Mail: faden@elisabeth-verein.de

Fotos:
„Sofern nicht anderes gekennzeichnet, liegen
die Rechte für alle abgedruckten Fotos beim
St. Elisabeth-Verein e.V.“

Druck:
msi - media serve international gmbh
Marburger Str. 92,
35043 Marburg
info@msi-marburg.de

